

Die Wirtschaftsstruktur Detmolds 1914-1933

Will man die Eigenschaften, die Detmold gegenwärtig charakterisieren, kurz ausdrücken, so ist zu sagen, daß es unverkennbar den ausgeprägten Stempel einer jahrhundertealten Residenzstadt trägt, in geschickter Verteilung meist um den Bahnhof herum eine wenig störende aber dennoch sehr beachtenswerte und weltrufgenießende Industrie in sich birgt, seiner lieblichen Lage am Nordostabhänge des Teutoburger Waldes wegen gern von Fremden aufgesucht wird und aus dem gleichen Grunde vielfach als Ruhesitz von Rentnern und Pensionären auserkoren wird.¹

Mit diesen Worten umreißt der aus einer lippischen Familie stammende preußische Regierungsbauführer Paul Wendiggensen in seiner 1929 bis 1931 entstandenen Dissertation zur Wirtschaftsgeographie des Landes Lippes die ökonomische Stellung Detmolds am Ausgang der Weimarer Republik.

Die inzwischen selbst zur Quelle gewordene Darstellung Wendiggensens ist insoweit symptomatisch für die Forschungslage, als die Behandlung der Wirtschaftsgeschichte Detmolds während des 19. und 20. Jahrhunderts bislang kaum als eigenständiges Forschungsfeld begriffen und behandelt, sondern allenfalls in den Kontext von Darstellungen zur Wirtschaftsgeschichte des Lipperlandes eingebettet wurde.² Ziel des vorliegenden Beitrags im Rahmen des fünften stadtdenkmälerhistorischen Projekts ist es, für den Zeitraum 1914 bis 1933 einen Überblick zur Wirtschaftsstruktur der Stadt Detmold zu bieten. Methodisch steht dabei die Auswertung statistischer Quellen aus der Überlieferung des Reichs, der Lippischen Landesregierung und der Stadt Detmold im Mittelpunkt. Es geht im Folgenden also nicht um staatliche oder kommunale Wirtschaftspolitik und -förderung, allenfalls am Rande um Unternehmensgeschichte(n). Gefragt wird vielmehr nach Grundzügen der wirtschaftlichen Entwicklung Detmolds während des Ersten Weltkriegs, im Zuge der Umstellung auf die Friedenswirtschaft, der Inflationszeit und der Weltwirtschaftskrise.

1 Bevölkerung

1.1 Einwohnerzahl

Die zum Stichtag der Volkszählungen vor Ort anwesende beziehungsweise die Wohnbevölkerung in der Stadt Detmold, der mit Abstand größten lippi-

schen Stadtgemeinde, stieg von 1910 bis 1933 von 15.295 um 14,8% auf 17.561 Personen (Abbildung 1). Dabei sank infolge des Ersten Weltkriegs die Einwohnerzahl bis 1916 um rund 3,4% (14.796), bis 1925 (16.051) war das Vorkriegsniveau jedoch bereits wieder übertroffen.³ Nach 1925 wuchs die Einwohnerzahl dann stärker. Die Bevölkerungsdichte lag in Detmold mit einer Fläche von 9,71 qkm 1933 bei 1.809 Menschen/qkm gegenüber 144,5 Menschen/qkm für ganz Lippe mit seiner Fläche von 1.215,16 qkm.

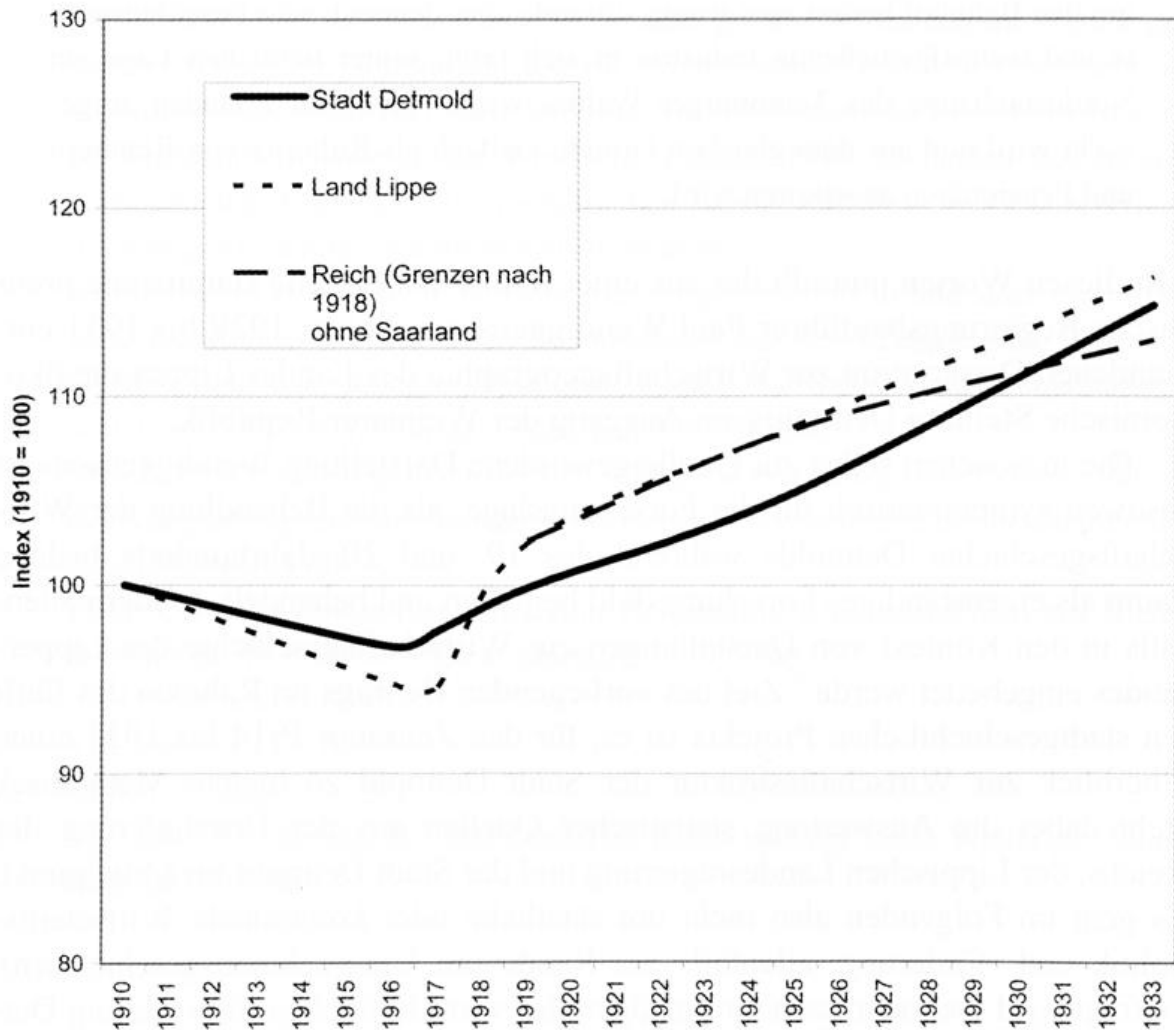


Abb. 1: Wohnbevölkerung in der Stadt Detmold, dem Land Lippe und dem Reich (1910-1933)

Die Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Detmold zwischen 1910 und 1933 entspricht annähernd der Entwicklung im Land Lippe (1910: 150.937, 1933: 175.538) und dem Reich (1910 in den Grenzen von 1918: 57.798.427, 1933: 65.306.130, Abbildung 1).⁴ Diese beinahe parallele Bevölkerungsentwicklung in Stadt, Land und Reich wirkt zunächst unspektakulär, doch sind zur Einord-

nung die Veränderungen in den vorangegangenen Jahrzehnten seit der Reichsgründung mit zu berücksichtigen (Abbildung 2). 1871 und seit 1875 im Fünfjahresturnus wurden Volkszählungen durchgeführt. Demnach lebten 1871 in Detmold noch 6.469 Personen und die Stadt nahm bis ins erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eine weit überdurchschnittliche Entwicklung sowohl im Vergleich mit dem Land Lippe (1871: 111.135, 1905: 145.577 = +31%), als auch gemessen an der Reichsbevölkerung (1871: 41.058.641, 1905: 60.641.278 = +48%). 1905 wohnten in der Stadt Detmold mehr als

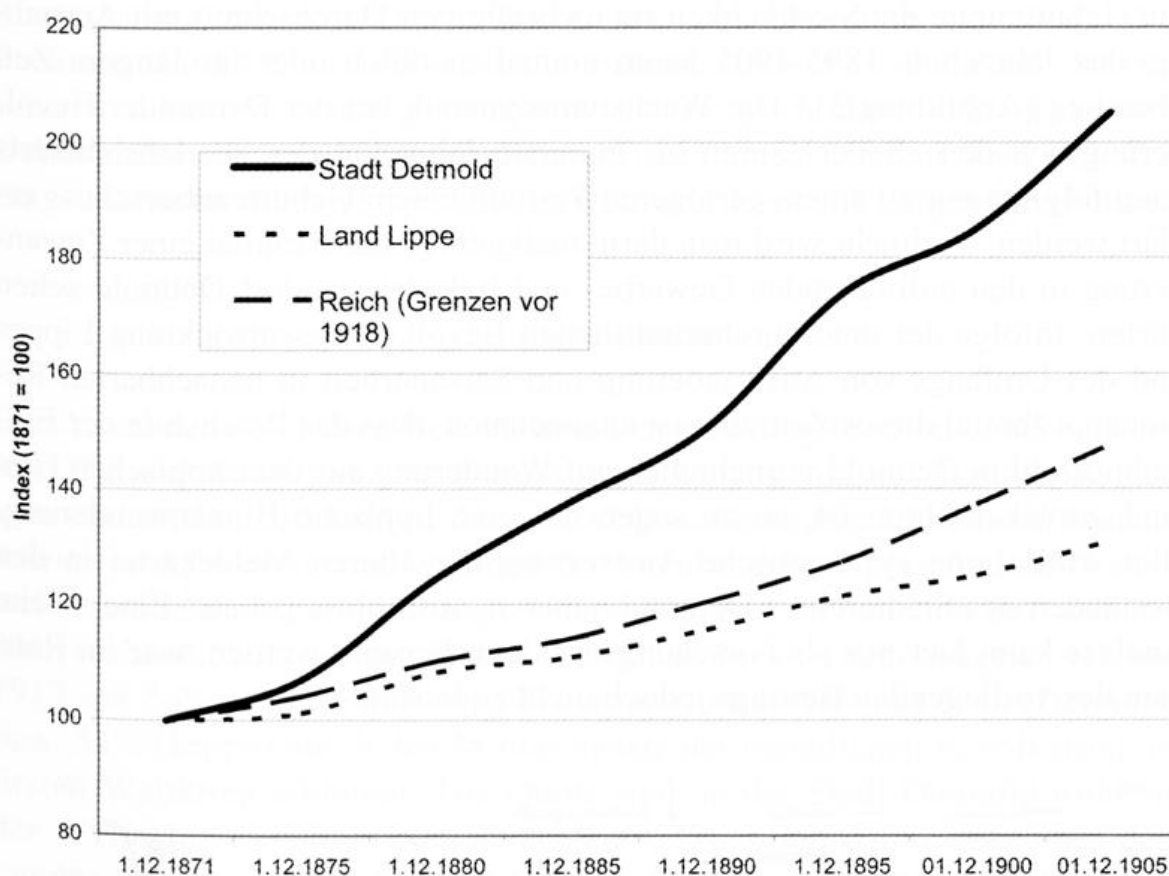


Abb. 2: Wohnbevölkerung in der Stadt Detmold, dem Land Lippe und dem Reich (1871-1910)

doppelt so viele Menschen (13.272 = + 105%) als im Jahr der Reichsgründung. Das rapide städtische Bevölkerungswachstum ist ein Indiz für die in jenen Jahrzehnten in Lippe und insbesondere auch in Detmold verspätet einsetzende Industrialisierung, für die neben Firmengründungen der Anschluss an das Eisenbahnnetz 1880 einen Meilenstein bedeutete. Eben jene bemerkenswerte Dynamik der Bevölkerungsentwicklung des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die auch eine entsprechend rege Bautätigkeit

mit sich brachte, hatte die Stadt Detmold im und nach dem Ersten Weltkrieg verloren.⁵ Sie nahm fortan ‚nur noch‘ eine durchschnittliche Entwicklung.

1.2 Geburtenrate – Sterberate – Zuwanderung

Betrachtet man das Verhältnis von (Lebend-)Geburten und Sterbefällen (einschließlich Totgeburten) in der Stadt Detmold von der Reichsgründung bis in die 1930er Jahre, so zeigt sich, dass bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs die Geburtenrate die Sterblichkeit im mehrjährigen Durchschnitt mit Ausnahme des Jahrzehnts 1895-1905 kaum einmal merklich oder für längere Zeit überstieg (Abbildung 3).⁶ Die Wachstumsdynamik bei der Detmolder Bevölkerung von den 1870er Jahren bis ins erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts kann folglich nur zu einem geringeren Teil mit einem Geburtenüberschuss erklärt werden. Vielmehr wird man darin maßgeblich das Resultat einer Zuwanderung in den aufblühenden Gewerbe- und Industriestandort Detmold sehen dürfen. Infolge der unterdurchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung Lippes und des Umfangs von Auswanderung und Saisonarbeit in benachbarten Regionen während dieses Zeitraum ist anzunehmen, dass das Wachstum der Einwohnerzahl in Detmold vornehmlich auf Wanderung aus dem lippischen Umland zurückzuführen ist, so zu sagen auf eine lippische Binnenwanderung. Hier würde eine systematische Auswertung der älteren Meldekartei in den Beständen des Stadtarchivs Detmold näheren Aufschluss geben.⁷ Eine solche Analyse kann hier nur als Forschungsdesiderat benannt werden, war im Rahmen des vorliegenden Beitrags jedoch nicht zu leisten.

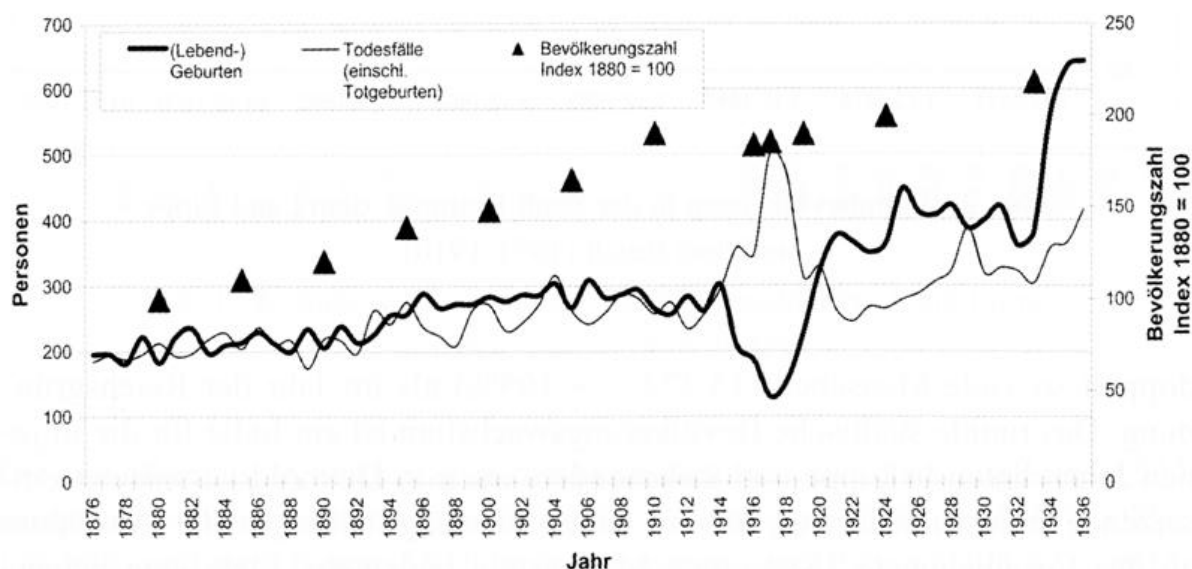


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Detmold (1876-1936)

Während des Ersten Weltkriegs überstiegen dann erwartungsgemäß und durchaus in Übereinstimmung mit der reichsweiten Entwicklung die Todesfälle die Zahl der Geburten deutlich. 1915 bis 1918 sind rund 1000 Einwohner Detmolds mehr verstorben als geboren wurden, was auch mit der Größenordnung des Rückgangs der Wohnbevölkerung korrespondiert. Sehr viel deutlicher als vor dem Weltkrieg überstieg dann seit den 1920er Jahren die Geburten- die Sterberate. Der verlangsamte Bevölkerungsanstieg in der Stadt Detmold 1919 bis 1933 dürfte im Vergleich zu den Jahrzehnten vor 1910 nunmehr stärker auf dem Geburtenüberschuss und in abnehmendem Maße auf Zuwanderung zurückgehen: Einem Anstieg der Einwohner um rund 1.500 Personen von 1925 bis 1933 steht ein Geburtenüberschuss von rund 780 Personen in diesem Zeitraum gegenüber. Manches spricht dafür, dass in Detmold Geburtenüberschuss und Zuwanderung in ähnlichem Umfang zum Bevölkerungswachstum während der Zeit der Weimarer Republik beigetragen haben.⁸

1.3 Frauenanteil

Der Anteil der weiblichen Bevölkerung Detmolds lag 1880 bis 1905 bei rund 49-51% und damit ganz im Durchschnitt Lippes und des Reichs. Bemerkenswert ist dann allerdings, dass die Volkszählung von 1910 einen Frauenanteil von 55% erbrachte, während der Durchschnitt Lippes und des Reichs weiter einheitlich bei 51% lag. Während dieser Befund bis auf weiteres überraschend bleibt, ist der Frauenüberschuss bei den Erhebungen 1916 und 1917 mit 54% (Detmold) bzw. 57% (Lippe) und 1919 mit 55% (Detmold) bzw. 54% (Lippe) durch den Militäreinsatz der männlichen Bevölkerung im Ersten Weltkrieg erklärbar. Die Quote sank in der Stadt Detmold während der Weimarer Republik zwar leicht auf 53%, blieb damit aber über dem Landes- und Reichsdurchschnitt (jeweils 52% für 1925, 51% für 1933). Es bleibt also festzuhalten, dass die Stadt Detmold seit 1910 (auch) in Friedenszeiten gemessen am Landes- und Reichsdurchschnitt einen etwas höheren Frauenüberschuss aufwies.

1.4 Altersstruktur

Aus den Volkszählungsergebnissen 1919 und 1933 lässt sich auch die Altersstruktur der Detmolder Bevölkerung im Vergleich analysieren. Entsprechend dem Einbruch bei den Geburtenzahlen während des Ersten Weltkriegs machte 1919 (Abbildung 4) die Gruppe der unter Fünfjährigen in Detmold wie grundsätzlich reichsweit einen geringen Anteil der Bevölkerung aus. Bemerk-

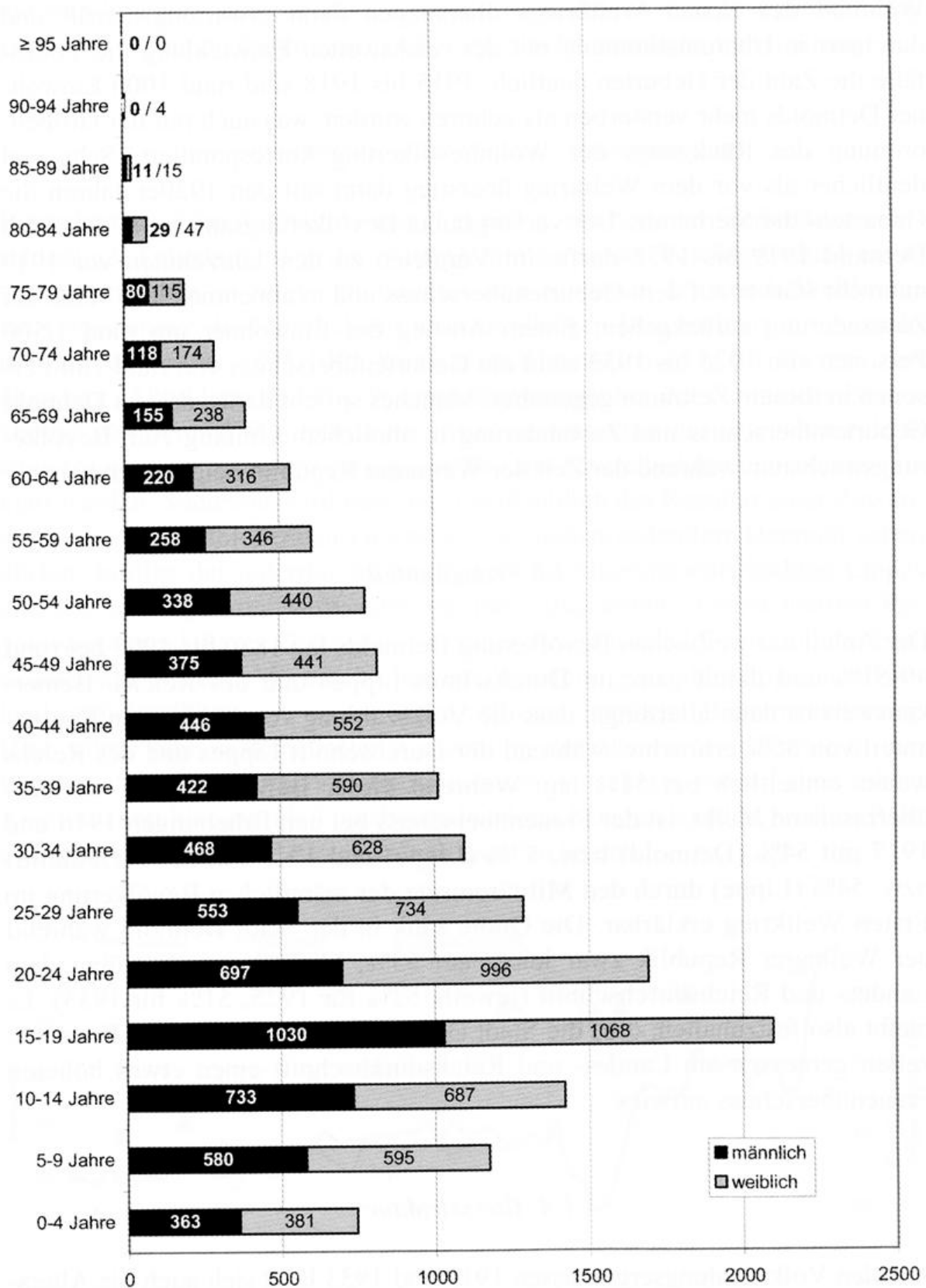


Abb. 4: Altersstruktur der Detmolder Bevölkerung 1919

kenswert ist aber, dass auch in den Gruppen der fünf- bis neun- sowie der 10- bis 14-Jährigen der prozentuale Anteil in der Detmolder Bevölkerung um etwa ein Drittel (5-9 Jahre: -36,3%, 10-14 Jahre: -27,6%) unter dem Landesdurchschnitt Lippes lag. In Detmold lebten also vergleichsweise wenige Kinder und Jugendliche.

Dies verblüfft zunächst insbesondere deshalb, weil sich für die Altersgruppen der potentiellen Elterngeneration genau das gegenteilige Bild bietet: Bei den Gruppen der 15- bis 29-Jährigen etwa lag der Anteil der Detmolder Stadtbevölkerung um etwas mehr als ein Viertel über dem Landesdurchschnitt (15-19 Jahre: +23,5%, 20-24 Jahre: +31,6%, 25-29 Jahre: +22,3%). Zum Verständnis dieses Befundes ist zu bedenken, dass bei den Zählungen der Anwesenden beziehungsweise der Wohnbevölkerung auch die in Detmold stationierten Militärangehörigen mitgezählt wurden, in der Regel 500-800 Personen. Detmold war seit dem 19. Jahrhundert Garnisonstandort: bis 1918 des Infanterieregiments Nr. 55, seit August 1919 des späteren (seit 1921) Infanterieregiments Nr. 18. Bei der Volkszählung zum 08.10.1919 wurde ausdrücklich auch die Zahl der Militärangehörigen erhoben: Es waren 639 der 15.275 Einwohner (davon 6.796 männlich), also 4,2% der Gesamtbevölkerung oder 9,4% der männlichen Bevölkerung. Unter anderem waren während der Weimarer Republik in Detmold drei Kompanien eines Ausbildungsbataillons mit einer Sollstärke von 9 Offizieren, 63 Unteroffizieren und 219 Mannschaften stationiert.⁹ Der überdurchschnittliche Anteil von 15- bis 29-Jährigen in der Alterspyramide der Detmolder Stadtbevölkerung im Vergleich zu Lippe insgesamt dürfte also maßgeblich auf die hohe Militärpräsenz in der Stadt zurückzuführen sein. Da der Anteil Unverheirateter gerade unter den Mannschaftsdienstgraden vermutlich hoch gewesen sein dürfte, erklärt sich auch der vergleichsweise geringe Anteil an Kindern und Jugendlichen.

Tendenziell zeigt die Statistik des Jahres 1933 dasselbe Phänomen, jedoch abgeschwächt: In der Altersgruppe bis 14 Jahre liegt Detmold rund 16,5% unter dem Reichsdurchschnitt und 20% unter dem Mittelwert für das Land Lippe. Bei den 18- bis 30-Jährigen hingegen 11,5% über dem Wert für das Deutsche Reich und 6,8% über dem für Lippe. Die seit 1919 um fast 15% gestiegene Einwohnerzahl Detmolds bei etwa konstanter Militärpräsenz dürfte für die Nivellierung des Effekts mitverantwortlich sein.

Betrachtet man schließlich die höheren Altersgruppen, so zeigt sich 1919 wie 1933 kaum eine signifikante Abweichung vom Landes- und Reichsdurchschnitt, wobei immerhin auffällt, dass in Detmold 1933 mit 1.432 Personen der Altersgruppe über 65 Jahre (8,2% der Einwohner) 17% mehr Menschen diesem Kreis angehörten als im Reichsdurchschnitt (7% der Bevölkerung). Insofern lässt sich der Eindruck einer beliebten „Pensionärs- und Rentner-

stadt', wie ihn auch Wendiggensen beschreibt, in der Alterstruktur der Bevölkerung zumindest ansatzweise nachvollziehen.

2 Grundzüge in Wirtschaftssektoren und einzelnen Branchen

2.1 Während des Ersten Weltkriegs

Für die Entwicklung von Handwerk und Industrie, Handel, Gewerbe und Dienstleistungssektor in Detmold während des Ersten Weltkriegs liegen nur sporadisch statistisch auswertbare Unterlagen vor. Besonders aussagekräftig sind von diesen die Gewerbesteuerrolle für das Jahr 1916¹⁰ und eine zum Stichtag 15.08.1917 veranlasste Aufstellung der Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitern.¹¹ Die höchste Gewerbesteuer mit 288 Mark zahlte im Veranlagungsjahr 1916 die Sinalco AG, gefolgt von der aus der Meyerschen Hofbuchdruckerei hervorgegangenen Lithographischen Anstalt der Gebrüder Klingenberg an der Hornschen Straße und der Tabak- und Zigarrenfabrik S.F.W. Brügge-meier in der Paulinenstraße mit jeweils 252 Mark. 216 Mark betrug der Steuersatz für die Wechsel- und Depositenkasse der Dresdner Bank, der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank und des Getreidehandels Gustav Examus. Mit 180 Mark veranlagt wurden schließlich die Detmolder Kunstwerkstätten für Stuck- und Bildhauerarbeiten Albert Lauermann (Abbildung 5) sowie die Keksfabrik C. Pecher.

Da die Angaben in der Gewerbesteuerrolle zum Jahr 1916 über die Zahl der Beschäftigten unzuverlässig sind und offenkundig über Jahre nicht aktualisiert aus älteren Erhebungen übertragen wurden, lässt sich eine verlässliche Aufstellung nach diesem Kriterium erst auf der Grundlage der Erhebung des Jahres 1917 erstellen, wenngleich auch dies freilich nur eine Momentaufnahme ist. Größter gewerblich-industrieller Arbeitgeber in der Stadt Detmold waren demnach die erst 1916 gegründeten Fürstlich-Lippischen Staatswerkstätten, die teils in stillgelegten Fabrikgebäuden, teils in einer neuen Fabrik in der Hornschen Straße, in der Elisabethstraße, der Jerxerheide sowie in Horn und Leopoldstal insgesamt 381 Menschen vornehmlich in der Munitionserzeugung (Granatendreherei, Laborierungsarbeiten, Kartuschierungsanstalt) beschäftigten; die Zahl stieg bis 1918 auf 569 Personen.¹² Ebenfalls 1916 wurde in Detmold mit den Präzisionswerkstätten ein weiterer Betrieb errichtet, der sich dezidiert mit der Herstellung und dem Vertrieb von Heeresbedarf befasste, jedoch offenkundig weniger als 20 Mitarbeiter hatte.¹³

Hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen 1917 folgten den Staatswerkstätten der lithographische Betrieb der Gebrüder Klingenberg¹⁴, der schwerpunktmäßig Banderolen für die Zigarrenindustrie herstellte, mit 195 Beschäftigten, die



Abb. 5: Prof. Albert Lauermann (1866-1953) mit einer Großplastik,
um 1930 (StADT D 75 Nr. 8810)

Detmolder Keksfabrik C. Pecher¹⁵ (Abbildung 6) mit 154 Personen sowie die Tabak- und Zigarrenfabrik S.F.W. Brüggemeyer¹⁶, die 1917 109 Menschen Beschäftigung bot. Aus dem Bereich des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes wiesen noch die Detmolder Kekswerke August Fricke¹⁷ mit 45-50 und die Sinalco AG¹⁸ mit 26 Personen mehr als 20 Beschäftigte auf.

Im lippischen Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sanken die Beschäftigtenzahlen 1914 bis 1915, stiegen dann 1916 wieder an, bevor ein erneuter Rückgang bis 1918 einsetzte. Der Rückgang war in der Zigarrenindustrie aufgrund des Tabakmangels seit 1917 am stärksten. Teilweise wurde durch Schwerpunktverlagerung in der Produktpalette der verschlechterten Wirt-

schaftslage Rechnung getragen. So nahmen etwa die Detmolder Keksfabriken während des Krieges die Nudelproduktion auf. Durch die Versorgung der Frontsoldaten waren diese Fabriken stoßweise ohnehin auch während des Krieges gut beschäftigt.¹⁹



Abb. 6: Keksfabrik Pecher in der Klüter (heute Lemgoer) Straße, 1955
(StADT D 75 Nr. 6228)

Aus der Druck- und Vervielfältigungsbranche zählten zu der Gruppe personalintensiver Betriebe noch der Zeitungsverlag und die Buchdruckerei der Meyerschen Hofbuchdruckerei in der Leopoldstraße (33 Beschäftigte) sowie die Hofbuchdruckerei Willy Bruder (Verlag der Lippischen Tages-Zeitung, 23 Beschäftigte).

Aus dem Jahresbericht der Gewerbeaufsicht für 1914-1918²⁰ geht hervor, dass es der lippischen Möbelindustrie nach anfänglichen Auftragseinbrüchen 1914/1915 mit der Gründung des ‚Zweckverbands Armeelieferung Lippe‘ am 03.04.1915, dem sich die meisten lippischen Möbelfabriken und Holzverarbeitungsbetriebe anschlossen, gelang, in erheblichem Umfang Heeresaufträge zu akquirieren und der Industriezweig daher seit Anfang 1916 einen ‚außerordentlichen Aufschwung‘ nahm. Im Herbst 1916 stieg dann auch die Nachfrage nach Möbeln wieder. Der Mangel an Tischlern infolge der Durchführung des Gesetzes zum vaterländischen Hilfsdienst, Mangel an Rohstoffen und

Halbfabrikaten (z.B. durch die Beschlagnahme von Leim) und die Verpflichtungen für die Heeresarbeiten hat laut Geschäftsbericht die Möbelfabrikation jedoch nur in geringem Umfang wieder aufkommen lassen. Nachdem das so genannte Hindenburgprogramm vermehrte Heeresaufträge bei gleichzeitiger Entziehung von Arbeitskräften brachte, sei 1917 und 1918 fast ausschließlich für den Heeresbedarf produziert worden. Die Beschäftigtenzahlen sollen lippewweit bis 1918 etwa 60% des Vorkriegsstands erreicht haben.

Die größeren Detmolder Möbelfabriken beschäftigten zum Erhebungszeitpunkt 1917 durchweg weniger als 100 Personen: Der größte Betrieb waren die Phönix-Möbelwerke Gebrüder Braun²¹, Ecke Lagesche/Klüter Straße mit 98 Arbeitskräften, vor allem Arbeitern und Tischlern, gefolgt von der Möbelfabrik Ernst Hilker & Co. in der Thusneldastraße mit 74, der Bau- und Möbeltischlerei Uhe & Niemöller²² in der Lageschen Straße mit 70, dem vornehmlich in der Stuhl- und Tischmöbelfabrikation tätigen Betrieb Neugarten & Eichmann in der Orbker Straße mit 60, der Eichenmöbelfabrik von Otto Gössling in der Freyastraße mit 45 und schließlich der Küchenmöbelfabrik Huxholl & Biesenbach²³ wiederum in der Orbker Straße mit 44 Beschäftigten. Die 1916 angeblich mit 29 Personen produzierende Hofmöbelfabrik (Karl) Beneke wird 1917 nicht erwähnt.

In den Detmolder Kunstwerkstätten für Stuck- und Bildhauerarbeiten Albert Lauermann²⁴ waren 1917 gerade einmal 21 Personen beschäftigt, während in Blütezeiten bis zu 1.000 Bildhauer, Former, Kunstgießer und Stukkateure dort gearbeitet hatten (Abbildung 7). Mehr als 20 Personen waren ansonsten 1917



Abb. 7: Bildhauerei in den Kunstwerkstätten Albert Lauermann, um 1897
(StADT D 75 Nr. 8040)

noch in dem an der Klüter Straße gelegenen Temmler Werk²⁵ (Vereinigte Chemische Fabriken, 50 Personen), den mit der Herstellung von Fernsprechern befassten Lippischen Telefonwerken²⁶ in der Elisabethstraße (37 Personen), im Manufakturbetrieb S. Alsberg & Co.²⁷ (Bruchstraße, 24 Personen) sowie im städtischen Gas- und Wasserwerk (Wittekindstraße, 21 Personen) tätig.

Ausdrücklich als Fabriken bezeichnet werden in der Gewerbesteuerliste von 1916 ferner eine Lack- (Delafa), eine Likör- (Hasse), eine Seifen- (Hoever), eine Essig-/Spiritus-/Mostrich- (Knöner), eine Goldring- (Kemper), eine weitere Stuck- (Strobel), eine Holzschuhfabrik (Althof) sowie ein Betrieb für Zementwaren und Dachziegel/Dampfziegelei (Beckmann). Hinzuzählen dürfen wird man noch zwei weitere Lithographische Kunstanstalten sowie zwei Brauereien (Grote, Dütemeier). Soweit sie auch 1917 bestanden, dürften diese Betriebe jedoch weniger als 20 Personen beschäftigt haben.

Die Wirtschaftsstruktur Detmolds prägten neben der überschaubaren Zahl an Groß- und Mittelbetrieben vor allem wenig personalintensive Gewerbe- und Handelsbetriebe, insbesondere der Bekleidungs- sowie der Nahrungs- und Genussmittelbranche, des Bau- und Baunebengewerbes sowie der Gastronomie. Die Gewerbesteuerliste von 1916 sowie die Adressbücher nennen eine Vielzahl von Schneidern und vor allem Schneiderinnen, Wäsche-, Konfektions-, Manufaktur-, Leinen-, Woll-, Weißwaren- und Putzgeschäften. Detmold hat jedoch nie die Bedeutung eines Zentrums der Wäscheindustrie erlangt, wie dies in der Weimarer Zeit auf Lage, Blomberg, Oerlinghausen, Lemgo oder Salzuflen zutrifft, wobei das lippische Bekleidungsgewerbe in nicht geringem Umfang in Hausarbeit für Firmen des Bielefelder und Herforder Raums organisiert war, wohin auch eine Reihe von Lippern aus den Grenzgebieten täglich zur Arbeit pendelten.²⁸ Auffallend hoch sind auch die Zahlen der Kolonialwarenhändler und Versicherungsagenturen.

Zu den größten Schwierigkeiten während des Krieges zählte der Arbeitermangel durch die Einziehung zum Heeresdienst. Nur allmählich, so berichteten die Gewerbeaufsichtsbeamten Anfang 1919 rückblickend, sei es gelungen, durch Einstellung und Anlernung von Arbeiterinnen und Jugendlichen, durch Beschäftigung kränklicher und alter Leute, durch Überweisung von Kriegsgefangenen und in geringem Maß durch Reklamation unentbehrlicher und militärisch weniger verwendungsfähiger Leute, vereinzelt durch Hilfsdienstpflichtige und Kriegsverletzte das notwendigste Arbeitspersonal aufzubringen. Die Situation sei dadurch noch erschwert worden, dass Großbetriebe der benachbarten Industrieregionen mit hohen Löhnen Arbeiter abgeworben hätten. Die Frauenarbeit in Gewerbe und Industrie stieg während des Krieges in Lippe um 82%, in der auch für Detmold besonders wichtigen Holzbearbei-

tungsindustrie verzehnfachte sich der Anteil von Arbeiterinnen sogar. In dieser Sparte wurden vermehrt auch jugendliche Arbeitskräfte eingesetzt. Frauen nagelten Munitionskisten, setzten Kartuschenkorbrahmen zusammen, arbeiteten an Bohrer, Bandsäge, Fräse usw. Beschäftigung fanden Frauen während des Ersten Weltkrieges auch in den neuen Betrieben und für sie neuen Branchen, den Staatswerkstätten, den Lippischen Telefonwerken oder den Temmler-Werken. In den Staatswerkstätten arbeiteten so viele Frauen, dass man dort während des Krieges eigens eine Fabrikpflegerin einsetzte. Inwieweit der Einsatz von Frauen in den Keksfabriken sowie im Druck- und Vervielfältigungsgewerbe während des Weltkriegs forciert wurde, bleibt unklar. Jedenfalls wiesen diese Branchen, wie zu zeigen sein wird, seit den 1920er Jahren einen erheblichen Frauenanteil auf. Insgesamt gingen Zahl und Anteil der Frauenarbeit nach 1918 rasch wieder zurück, jedoch nicht bis auf das Vorkriegsniveau: 1918 auf 1919 von 36% auf 20%.²⁹

2.2 Umstellung auf die Friedenswirtschaft

Die Umstellung auf die Friedenswirtschaft nach dem Wegfall der Heeresaufträge gelang in der Möbel- und Holzbearbeitungsindustrie offenbar problemlos. Die Gewerbeaufsichtsbeamten berichten, dass bereits im November 1918 in den meisten Möbelfabriken Lippes die Umstellung auf den Friedensbedarf realisiert worden sei. Nach Rückkehr der Arbeiter von der Front habe die Möbelfabrikation in allen Betrieben stark wieder eingesetzt.³⁰ Man knüpfte also nahtlos an die Produktionsschwerpunkte der Vorkriegszeit wieder an.

Anders stellte sich die Lage bei den Staats- und den Präzisionswerkstätten dar, die 1916 dezidiert als Rüstungsindustriebetriebe entstanden waren. Die Eintragung der Präzisionswerkstätten wurde 1923 aus dem Handelsregister gelöscht, die Staatswerkstätten legten einzelne Betriebsteile wie die Kartuschieranstalt still und stellten im Übrigen ihre Produktion um: Gleichsam nach dem Prinzip „Schwerter zu Pflugscharen“ nahm man nun die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen und Motorpflügen auf, später wurden auch Möbel hergestellt und in der Niederlassung Horn eine Waggonreparatur eingerichtet. Ferner gab es Versuche, in die LKW-Produktion einzusteigen. Unter dem Namen Lippische Werkstätten (seit 1920) beziehungsweise Lippische Werke (ab 1922) wurde der Betrieb fortgesetzt, erlosch dann nach einem Konkursverfahren 1929 jedoch ebenfalls.³¹ Durch die Verlegung des Telefonwerks nach Frankfurt am Main 1919 und des Chemiewerks Temmler nach Berlin 1920 verlor Detmold sämtliche beschäftigungsstarken Betriebe, die sich während des Ersten Weltkriegs in für Detmold neuen oder unterrepräsentierten Branchen angesiedelt hatten. Die im Handelsregister für die Zeit un-

mittelbar nach Kriegsende nachweisbaren Gründungen von Betrieben aus solchen Branchen, wie etwa der Chemiesparte, blieben Episoden. Schon wenige Jahre später, zumeist in den Wirtschaftskrisen der Jahre 1923-1926, verlegten die Betriebe ihren Sitz oder ihre Liquidation wurde im Handelsregister vermerkt.³² Im Ergebnis bedeutete dies, dass die Gewerbe- und Industriestruktur Detmolds vor und nach dem Ersten Weltkrieg im Grundsatz ähnlich war und sich auf mittlere Sicht die bereits aus der Zeit vor 1914 angelegten Strukturen eher verfestigten und stärker ausprägten, denn änderten.

2.3 Während der Weimarer Republik

2.3.1 Wirtschaftssektoren

Mit den Volks-, Berufs- und Betriebszählungen der Jahre 1925 und 1933 liegen detaillierte Angaben zur Verteilung der Erwerbstätigen auf einzelne Wirtschaftssektoren und Branchen vor (Abbildungen 8).³³ Nun umfasst zwar die Aufstellung zu 1933 sowohl Erwerbstätige wie Erwerbslose, in der Sprache der

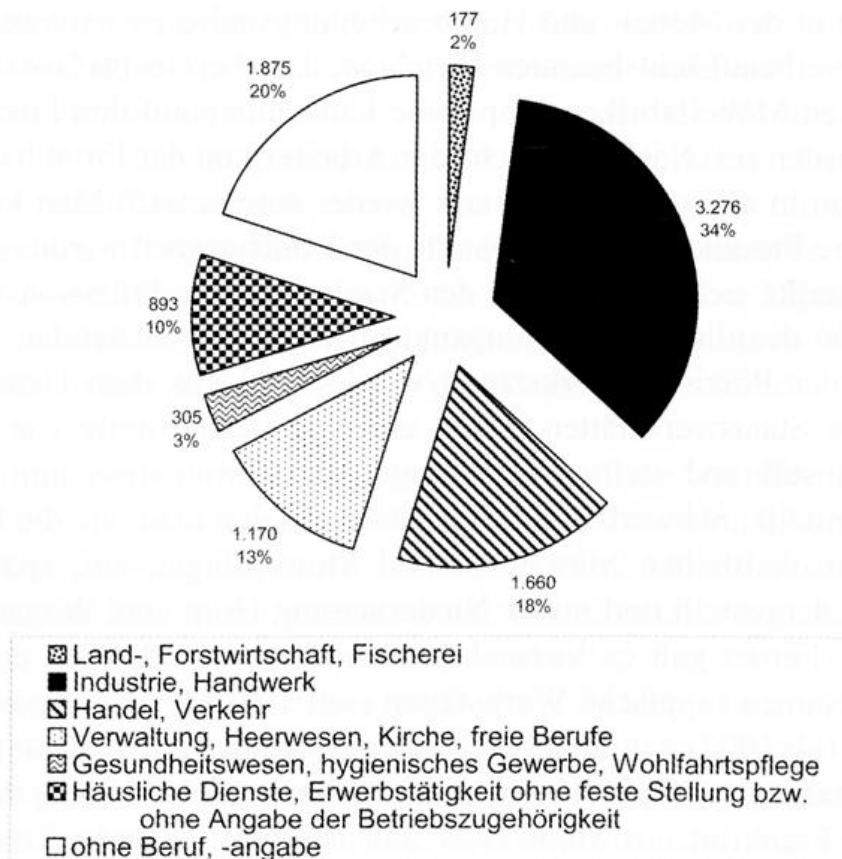


Abb. 8: Erwerbstätige Bevölkerung in Detmold (Juni 1925)

Statistik die „Erwerbspersonen“, die Statistik zu 1925 hingegen nur die Erwerbstätigen, doch ist die Vergleichbarkeit dadurch faktisch kaum beeinträchtigt, da im Juni 1925 im Zuständigkeitsbereich des Arbeitsamtes Detmold, das seinerzeit ganz Lippe umfasste, überhaupt nur 255 Menschen arbeitssuchend gemeldet waren, was einem Bevölkerungsanteil von 0,3% entspricht. Selbst wenn man in Rechnung stellt, dass nicht sämtliche Erwerbslose sich als arbeitssuchend meldeten, bleibt die Ungenauigkeit gering. Insgesamt umfasst die Aufstellung zu 1925 9.356 Erwerbstätige (= 58,3% der Bevölkerung), davon 3.573 Frauen (= 38,2% der Erwerbstätigen, 41,8% der weiblichen Bevölkerung), die Statistik für 1933 10.159 Erwerbspersonen (= 57,8% der Bevölkerung), davon 3.858 Frauen (= 38,0% der Erwerbspersonen, 41,4% der weiblichen Bevölkerung).

Hinsichtlich der Aufteilung auf die Wirtschaftssektoren ergibt sich für 1925 und 1933 ein nahezu identisches Bild: Zu vernachlässigen ist für die Stadt Detmold der Primärsektor (Land-, Forstwirtschaft, Fischerei, Gärtnerei, Tierzucht), in dem nur 2% der Einwohner hauptberuflich tätig waren. Im Sekundärsektor (Handwerk und Industrie) fand ziemlich genau ein Drittel (1925: 34%, 1933: 33%) der Erwerbspersonen Beschäftigung. Mit 44% (1925) beziehungsweise 45% (1933) macht der Tertiärsektor den größten Anteil aus, wobei auf Handel und Verkehr 18%/20% entfallen, auf den „öffentlichen Dienst“ (Verwaltung, Heerwesen, Kirche, Gesundheitswesen, Wohlfahrtspflege etc.) 16%/18% und auf häusliche Dienste 7% bis 10%. Daneben ist der Anteil so genannter „berufsloser Selbstständiger“ mit 20% recht hoch. Hierzu gehörten vor allem Personen, die als Rentiers oder Pensionäre von eigenem Vermögen lebten. Es muss betont werden, dass diese Quote für Detmold keineswegs besonders hoch lag: In Bad Salzuflen gehörten 16% der dortigen Bevölkerung in diese Kategorie, in Lemgo 19%. Ähnlich wie bereits bei der Altersverteilung gezeigt, erweist sich hier erneut, dass im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Anteil an Rentiers und Pensionären in Detmold nicht exorbitant hoch war.

2.3.2 Branchenverteilung im Sekundärsektor (Handwerk und Industrie)

Holz verarbeitendes Gewerbe

Betrachtet man die Branchenverteilung im Sekundärsektor, so zeigen sich von 1925 nach 1933 zwar Verschiebungen im Detail, das Gesamtgefüge blieb allerdings erhalten. Die – gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen – mit weitem Abstand wichtigste Branche war das Holz- und Schnitzstoffgewerbe. In ihm waren 1925 717 Personen (21,9% der Erwerbstätigen im Sekundärsektor)

beschäftigt. Die Zahl der Erwerbspersonen in dieser Sparte stieg bis 1933 auf 955 (29%).

Mit diesem Zuwachs der Erwerbspersonen ging auch ein Anstieg der Betriebszahlen einher. In der Stadt Detmold wurden zwischen 1919 und 1933 eine Reihe weiterer Möbel- und allgemein Holz verarbeitender Firmen gegründet: Der Küchenmöbelfabrikant Tölle & Co.³⁴, die Fabrik Schäferhenrich & Co.³⁵, die vorwiegend Schlaf-, Speise-, und Herrenzimmermöbel fertigten, die Westdeutsche Holzindustrie³⁶ (Schlafzimmermöbel), die Firma Theodor Müller & Co.³⁷, später Temde, mit Spezialisierung auf Holzbeleuchtungskörper und Kleinmöbel, der Stuhlfabrikant Oskar Pfau³⁸, das Lippische Matratzenwerk Hermann Schnittger³⁹, die Sperrholzfabrik der Gebrüder Künnemeyer⁴⁰ oder der Möbelfabrikant Eduard Begemann⁴¹. Sämtliche älteren Holz verarbeitenden Betriebe bestanden zumindest bis in die Weltwirtschaftskrise fort. Die unterschiedliche Spezialisierung der Betriebe in der Produktpalette minimierte die Konkurrenz vor Ort. Eine Reihe von Firmen erwarb sich internationalen Ruf. So galt die Stuhlfabrik Neugarten & Eichmann den Zeitgenossen als „die größte Spezialfabrik dieser Art in Europa“. Unter Verwendung modernster Maschinen konnten um 1930 bis zu 3.600 Stühle täglich hergestellt werden. Für die Fabrikation von Holzbeleuchtungskörpern wie Kronen, Stehlampen, Tischlampen usw., errang die Firma Theodor Müller & Co. innerhalb weniger Jahrzehnte „in ganz Europa, vielleicht sogar in der Welt“ eine Monopolstellung, wie Wendiggensen sagt. Die Hölzer aus den heimischen (Buchen-)Wäldern reichten für die boomende Lippische Möbelindustrie bei weitem nicht aus. So wurden insbesondere Weichhölzer wie Kiefer vor allem aus Polen, Ostpreußen und Bayern verarbeitet. Überseeische Edelhölzer wurden über Hamburg und Bremen bezogen.⁴²

Im Durchschnitt der Jahre 1930-1932 (Werte jeweils für die erste Jahreshälfte) beschäftigten zwei Firmen mehr als 200 Personen (Neugarten & Eichmann sowie Theodor Müller & Co./Temde), sechs weitere Firmen mehr als 100 Personen (Phönix Möbelwerke Gebrüder Braun, Ernst Hilker & Co., Huxholl & Biesenbach, Schäferhenrich & Co., Westdeutsche Holzindustrie sowie Lippisches Matratzenwerk Hermann Schnittger) und nochmals sechs Firmen zwischen 20 und 100 Personen (Uhe & Niemöller, Eichenmöbelfabrik Otto Gössling, Tölle & Co., Oskar Pfau, Eduard Begemann sowie das Holzwerk Gebrüder Künnemeyer).⁴³

Die Rolle der Stadt Detmold als Zentrum der Möbelindustrie in der Weimarer Republik manifestiert sich nicht nur in der zeitgenössischen Qualitätsbezeichnung „Detmolder Möbel“ – wobei dies gewiss auch als Synonym für Waren der Lippischen Möbelindustrie insgesamt angesehen wurde –, sondern auch in der seit 1922 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums jährlich im Sommer stattfindenden Detmolder Möbelmesse⁴⁴, die sich neben den Messen

in Köln und Leipzig etablieren konnte, und dem erfolgreichen Fortbestand der noch ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Tischlerfachschule in der Stadt. Es darf wohl als charakteristisch angesehen werden, dass die an der Hornschen Straße ansässige Firma Beneke 1927 im Auftrag des lippischen Landespräsidiums als Geschenk des Landes zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg eine Kommode anfertigte.⁴⁵

Weitere Gewerbebezüge

Das Bekleidungsgewerbe, das 1925 mit 487 Beschäftigten (14,9%) noch an zweiter Stelle der Branchen gemessen an den Erwerbstätigen stand, verlor in der Folgezeit an Bedeutung. 1933 gehörten noch 378 (11%) der Erwerbspersonen dieser Sparte an.

Rang zwei verlor das Bekleidungsgewerbe zwischen 1925 und 1933 an das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (1925: 452 Beschäftigte = 13,8%, 1933: 538 Erwerbspersonen = 16%). Weltweiten Ruf genoss auch in der Weimarer Zeit die Sinalco AG. Wendiggensen gibt 1931 die Umsatzziffern einiger Generalvertretungen der Firma an. Danach betrug der Absatz der Berliner Vertreter in sechs Jahren über 98,5 Millionen Flaschen, der Schlesischen ebenfalls in sechs Jahren knapp 51 Millionen Flaschen, zwei Vertreter süd-amerikanischer Republiken setzten in fünf Jahren über 110 Millionen Flaschen ab. In Detmold selbst wurde nur die Fruchtestenz hergestellt und für den regionalen Markt das trinkfertige Produkt. Insofern waren die Beschäftigtenzahlen der Detmolder Sinalco-Niederlassung gewöhnlich gering.⁴⁶

In ähnlicher Größenordnung wie Bekleidungs- sowie Nahrungs- und Genussmittelgewerbe lag die Zahl der Erwerbspersonen im Bau- und Bauneben-gewerbe (1925: 460 Beschäftigte = 14%, 1933: 445 Erwerbspersonen = 13%) sowie der Papierindustrie einschließlich Druck- und Vervielfältigungsgewerbe (1925: 463 Beschäftigte = 4,1%, 1933: 334 Erwerbspersonen = 10%).

In keiner weiteren Branche waren mehr als 5% der Erwerbspersonen tätig: Eisen-, Stahl-, Metallwarenherstellung (4,5%/4%), Maschinen-, Apparate-, Fahrzeugbau (5%/2%), elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik (4,7%/2%), Industrie der Steine und Erden (2,7%/2%), Wasser-, Elektrizitäts-, Gasgewinnung und -versorgung (3,1%/2%).⁴⁷

2.3.3 Branchenverteilung im Tertiärsektor

1925 entfielen aus dem Bereich der in Handel und Verkehr Beschäftigten 65% auf Handelsgewerbe, 1933 waren es noch 59% (Abbildungen 9). Recht stark

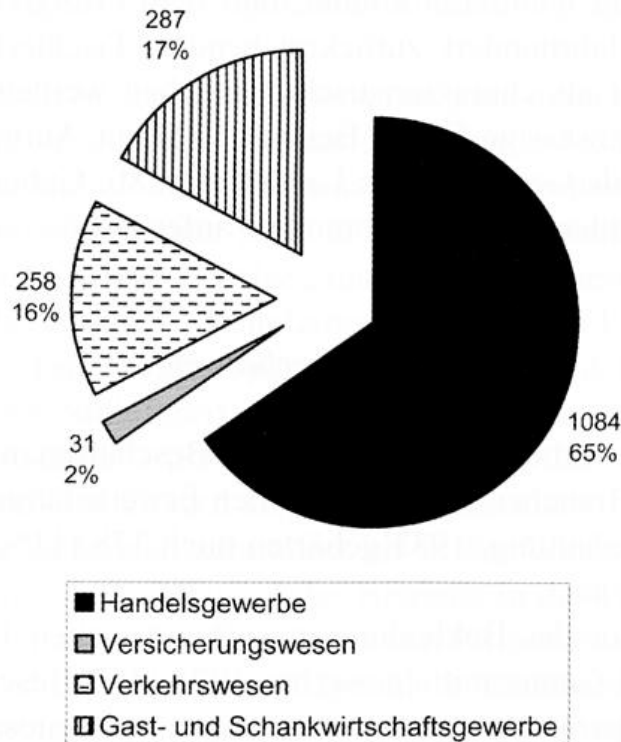


Abb. 9: Erwerbstätige Bevölkerung der Stadt Detmold
in Handel und Verkehr (Juni 1925)

ausgeprägt war in Detmold weiterhin das Versicherungswesen, wie schon die Gewerbesteuerrolle von 1916 belegt. 1933 machten Bank- und Versicherungswesen etwa 11% der Beschäftigten im Bereich Handel und Verkehr aus. Auf Reichspost, Reichsbahn und Verkehrswesen entfielen 1925 16%, 1933 zusammen 13%. Der Anteil der im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe Tätigen lag konstant bei 17% der in Handel und Verkehr erfassten Erwerbspersonen.

Eine Aufschlüsselung der Erwerbspersonen im Dienstleistungsbereich (Abbildung 10) bietet nur die Reichsstatistik für 1933. Demnach waren 1.165 Personen (65%) in Verwaltung, Wehrmacht, Kirche, Bildung und Erziehung tätig – die Bedeutung Detmolds als Verwaltungsstadt und Militärstandort kommt hier deutlich zum Ausdruck –, 487 (27%) im Gesundheitswesen und hygienischen Gewerbe, 48 (3%) in der Wohlfahrtspflege und 90 (5%) in Theatern, Lichtspieltheatern und im Musikgewerbe.

2.3.4 Frauenanteil in Wirtschaftssektoren und einzelnen Branchen

Im Bereich Handwerk und Industrie (Sekundärsektor) lag der Frauenanteil 1925 bei 22,2% und sank bis 1933 geringfügig auf 20,2% der Erwerbsperso-

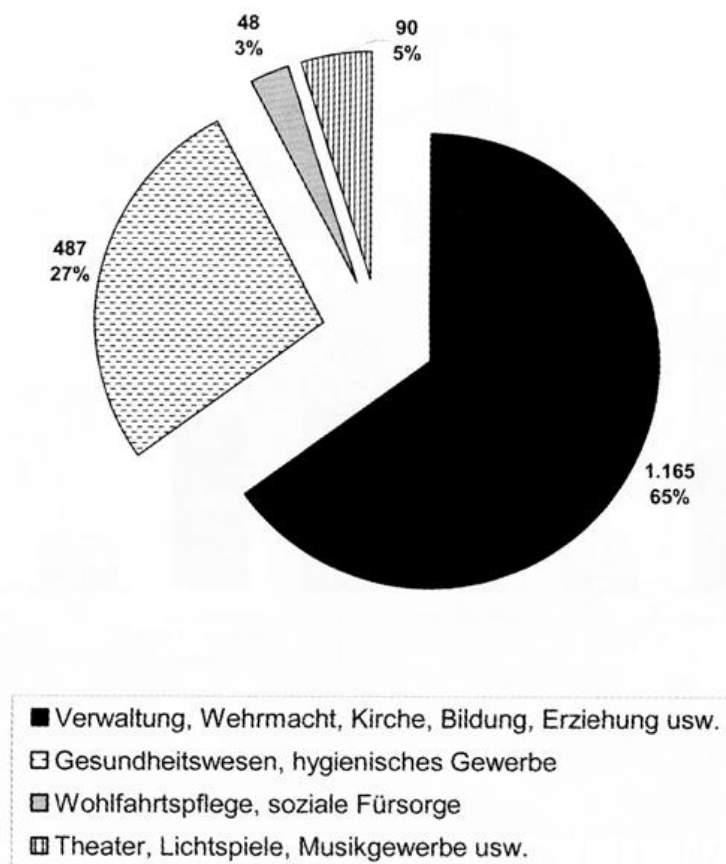


Abb. 10: Branchenzugehörigkeit der Detmolder Erwerbspersonen im Dienstleistungsbereich (ohne häusliche Dienste, Juni 1933)

nen (Abbildung 11). Erheblich höher war die Beschäftigung von Frauen im Tertiärsektor: Für Handel und Verkehr ist zum Jahr 1925 ein Prozentsatz von 34,1% zu ermitteln, 1933 lag er bei 35,9%. Im Bereich Verwaltung, Gesundheitswesen, Wohlfahrtspflege, Heerwesen usw. betrug der Frauenanteil 1925 22% und stieg bis 1933 auf 29,9%. Die häuslichen Dienste wurden fast ausschließlich von Frauen wahrgenommen.

Ein Blick auf die für Detmold wichtigsten Branchen des Sekundärsektors 1933 (Abbildung 12) zeigt, dass die Beschäftigung von Frauen lediglich im Bekleidungsgewerbe mit 56,6% stärker war als die von Männern. Im Bereich des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes lag der Frauenanteil immerhin noch bei 32,9%, in dem in Detmold besonders ausgeprägten Druck- und Vervielfältigungsgewerbe bei 26,0%. Insbesondere in den Keksfabriken Pecher und Fricke (Abbildung 13) und in der Lithographischen Kunstanstalt Gebrüder Klingenberg fanden Arbeiterinnen Beschäftigung.⁴⁸ In der für Detmold führenden Branche, dem Holz- und Schnitzstoffgewerbe waren, 1933 112 Frauen als Erwerbspersonen erfasst, was einem relativen Anteil von 11,7%

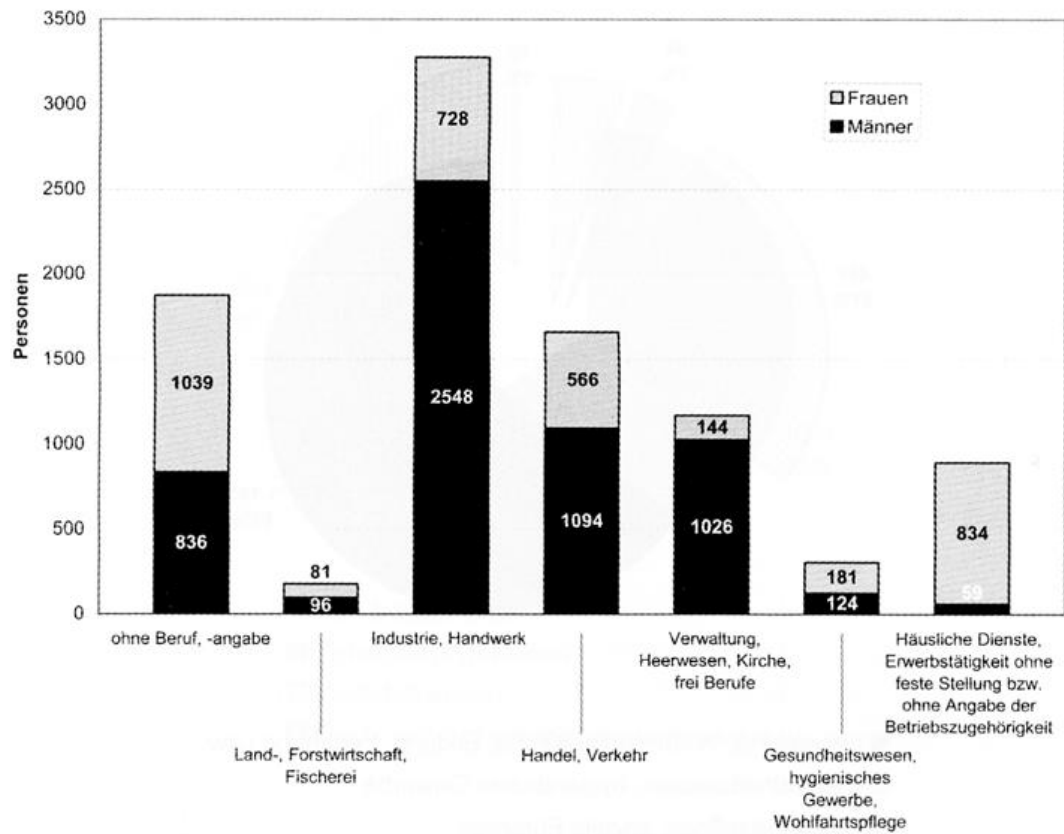


Abb. 11: Frauenanteil in Berufssparten (1925)

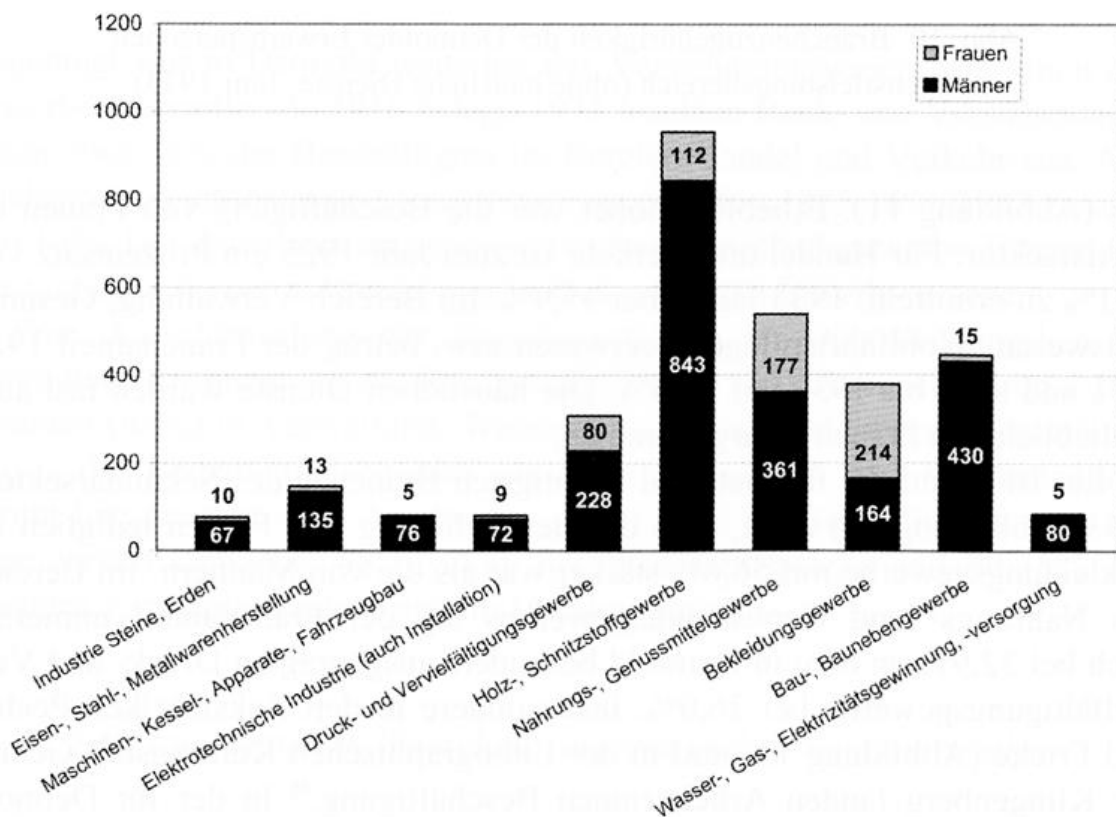


Abb. 12: Frauenanteil unter den Erwerbstätigen Detmolds in wichtigen Branchen von Industrie und Handwerk 1933



Abb. 13: Betriebsfeier in den Detmolder Kekswerken August Fricke, Elisabethstraße, 1931 (StADT D 75 Nr. 8222)

entsprach. Frauen setzte man erst seit 1927 in nennenswertem Umfang in dieser Branche ein: In einer Detmolder Stuhlfabrik – dabei dürfte es sich um die Firma Neugarten & Eichmann handeln – wurden nach Auskunft des Jahresberichts der Gewerbeaufsicht im Rahmen einer Aufstockung der Beschäftigtenzahl von 80 auf über 200 Personen auch 50 Arbeiterinnen eingestellt.⁴⁹

2.3.5 Stellung der Erwerbspersonen im Beruf

Die Hauptgruppe der Beschäftigten im Sekundärsektor machten die Arbeiter aus. Ihr Anteil an den Erwerbspersonen blieb von 1925 (63,5%) bis 1933 (62,8%) annähernd konstant (Abbildung 14). Unterdessen stieg der Anteil der Arbeiter im Tertiärsektor, nämlich bei Handel und Verkehr von 17,4% (1925) auf 22,4% (1933) und im Bereich öffentlicher Dienst/Verwaltung, Gesundheitswesen, Wohlfahrtspflege, Heerwesen, Kirchen, private Dienstleistung (ohne häusliche Dienste) von 11,4% (1925) auf 15,4% (1933). Entsprechend veränderten sich die Anteile von Angestellten und Beamten. Die Gruppe der

Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen zeigt hingegen kaum Verschiebungen.

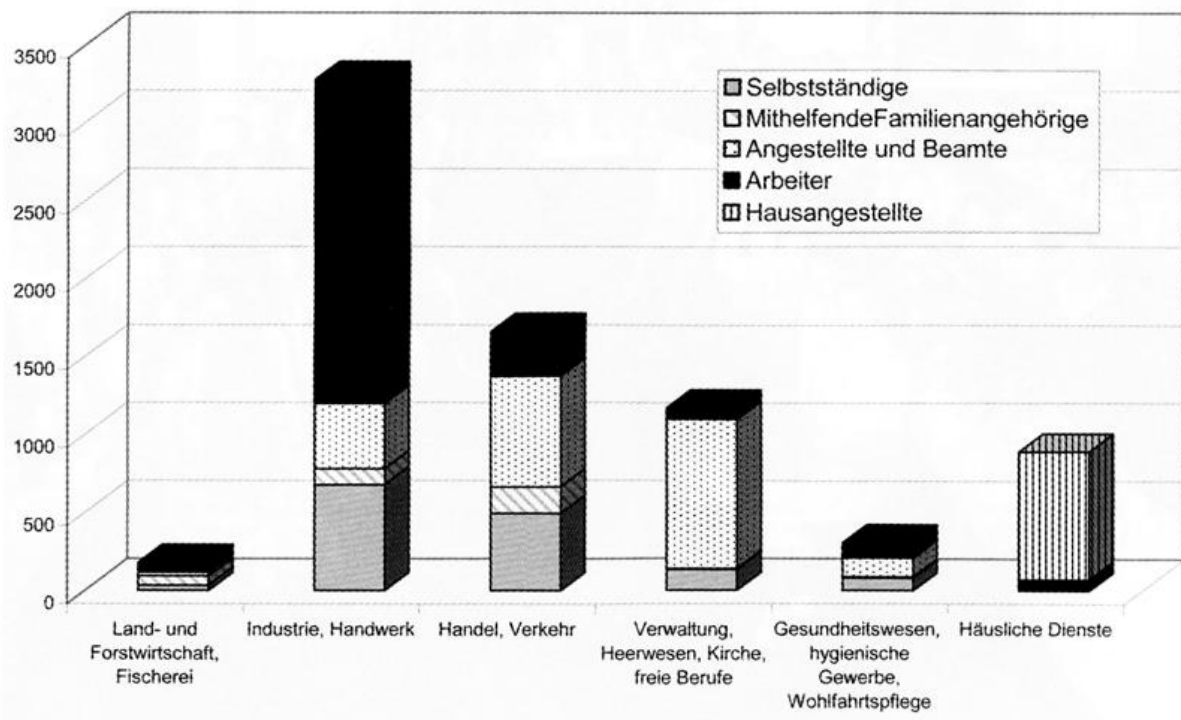


Abb. 14: Erwerbstätige Bevölkerung Detmold nach Stellung im Beruf (1925)

Insgesamt befanden sich im Kreis der Erwerbstätigen 1925 35,5% Arbeiter und Arbeiterinnen, 29,9% Angestellte und Beamte, unter Einbeziehung der berufslos Selbstständigen waren es 1933 29,2% Arbeiter und 25,9% Angestellte und Beamte.

2.3.6 Arbeitsmarkt – Arbeitslosigkeit

2.3.6.1 Überlieferung

Bei einer auf statistischem Material beruhenden Analyse des Arbeitsmarkts und der Arbeitslosigkeit in der Stadt Detmold stößt man angesichts der Überlieferungslage rasch an Grenzen (Abbildung 15). Von dem seinerzeit für ganz Lippe (mit Ausnahme des Amtes Lipperode-Cappel) zuständigen Arbeitsamt Detmold haben sich aus dem Untersuchungszeitraum zwar seit 1929 – also für die Zeit der Weltwirtschaftskrise – praktisch lückenlos die Berichte zu Stichtagen Anfang und Mitte eines Monats erhalten, jedoch bieten diese neben teils ausführlichen qualitativen Beschreibungen allenfalls für den ganzen Zuständigkeitsbereich akkumulierte Zahlen und keine Ergebnisse einzelner

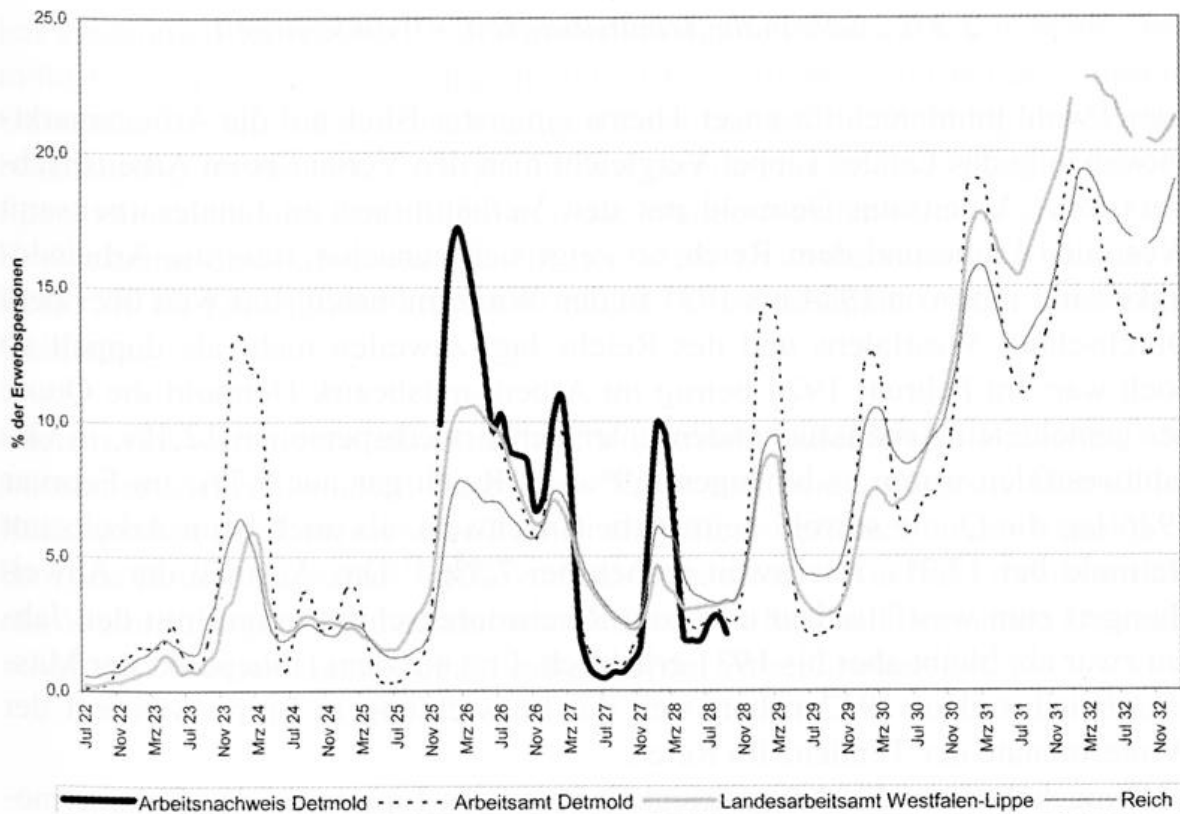


Abb. 15: Entwicklung der Arbeitslosigkeit 1922-1933

Kommunen.⁵⁰ Schon seit 1922 wurde zudem in den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Land Lippe regelmäßig und zuweilen detailliert auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes eingegangen.⁵¹ Es ist signifikant für die Überlieferungslage in Lippe zur Arbeitsverwaltung, dass es sich bei den Berichten des Arbeitsamtes und der Gewerbeaufsicht um die Empfängerüberlieferung der Landesregierung handelt. Aus dem Arbeitsamt Detmold selbst haben sich aus dem Untersuchungszeitraum überhaupt keine Unterlagen erhalten. Wenngleich man davon ausgehen kann, dass dort seinerzeit durchaus für einzelne Kommunen Daten spezifiziert zusammengetragen und erhoben wurden, so müssen sie heute als Überlieferungsverlust gelten. Als gleichsam kleinste Verwaltungseinheit innerhalb der Reichsarbeitsverwaltung liegen von Dezember 1925 bis September 1928 Angaben zum Arbeitsnachweis Detmold vor, der im Wesentlichen das Gebiet des Altkreises Detmold umfasste (die Städte und Ämter Detmold, Lage, Horn, Blomberg und Schwalenberg sowie das Amt Schieder). Seit 1929 wurden im Reichsarbeitsblatt nur noch die Gesamtzahlen für das Arbeitsamt Detmold veröffentlicht.⁵²

2.3.6.2 Saisonale Arbeitslosigkeit – Wanderarbeit

Gleichwohl lohnt auch für unser Thema ein erster Blick auf die Arbeitsmarktentwicklung des Landes Lippe: Vergleicht man den Verlauf beim Arbeitsnachweis bzw. Arbeitsamt Detmold mit den Verhältnissen im Landesarbeitsamt Westfalen-Lippe und dem Reich, so zeigt sich zunächst, dass die Arbeitslosigkeit in Lippe von 1924 bis 1931 in den Wintermonaten stets weit über dem Durchschnitt Westfalens und des Reichs lag, zuweilen mehr als doppelt so hoch war: Im Februar 1924 betrug im Arbeitsamtsbezirk Detmold die Quote der gemeldeten Arbeitssuchenden unter den Erwerbspersonen 12,1%, in Gesamtwestfalen waren es hingegen 5,9%, im Reich gar nur 5,7%, im Februar 1926 lag die Quote sowohl beim Arbeitsnachweis, als auch beim Arbeitsamt Detmold bei 17,2%, reichsweit jedoch bei 7,5%.⁵³ Das Ausmaß der Abweichungen zum westfälischen und zum Reichsdurchschnitt nimmt mit den Jahren zwar ab, bleibt aber bis 1931 erheblich. Erst auf dem Höhepunkt der Massenarbeitslosigkeit 1932 nähert sich die Entwicklung in Lippe während der Wintermonate der Tendenz im Reich.

Umgekehrt war die Arbeitslosigkeit unter den Lippern in den Sommermonaten deutlich unterdurchschnittlich, sieht man einmal vom Ausnahmejahr 1926 ab. Im Juli 1927 betrug die Quote für den Arbeitsnachweis Detmold 0,5%, für das Arbeitsamt Detmold 0,9%, beim Landesarbeitsamt Westfalen-Lippe immerhin 3,1% und reichsweit 3,2%. Selbst noch im August 1931 herrschten in Lippe mit einer Arbeitslosenquote von 11,1% vergleichsweise günstigere Verhältnisse als im Reich (13,1%) und in Gesamtwestfalen (16,2%).

Die bei diesem Vergleich überdeutlich zutage tretende enorme saisonale Arbeitslosigkeit in Lippe und besonders ausgeprägt auch im Bereich des Arbeitsnachweises Detmold ist maßgeblich auf den hohen Anteil von Wanderarbeitern, insbesondere von Ziegelarbeitern, Ziegelmeistern und Maurern, zurückzuführen, die je nach Witterung etwa ab März außer Landes gingen und gegen November, die Ziegelbrenner vielfach erst im Januar/Februar, in ihre Heimat zurückkehrten. Hierin wird der Hauptgrund für die extremen saisonalen Schwankungen der Arbeitslosigkeit in Lippe zu suchen sein.⁵⁴ Eine Erhebung zu den lippischen Wanderarbeitern durch die Detmolder Gewerbeaufsicht zum Stichtag 27. Juni 1923 ergab, dass sich insgesamt 9.596 Personen, mithin 11,6% der Erwerbspersonen im Land Lippe, als Wanderarbeiter außer Landes verdingten, vor allem im Rheinland und in Westfalen. Davon waren die größten Gruppen 7.600 (79,2%) Ziegelarbeiter, 925 (9,6%) Maurer und 369 (3,8%) Ziegelmeister.⁵⁵ Auf die neun lippischen Städte (Barntrup, Blomberg, Detmold, Horn, Lage, Lemgo, Bad Salzuflen, Schötmar und Schwalenberg – Oerlinghausen wurden erst 1926 Stadtrechte verliehen), in denen nach der Volkszählung von 1925 34,8% der lippischen Bevölkerung lebten, entfie-

len zusammen lediglich 1.062 Wanderarbeiter (11,1%). Für die Stadt Detmold wurden bei der Erhebung im Juni 1923 230 Wanderarbeiter ermittelt. Gemessen an den 9.356 erwerbstätigen Personen bei der Zählung der Wohnbevölkerung im Juni 1925 entspricht dies gerade einmal 2,5% der Erwerbstätigen. Die saisonalen Einflüsse durch die Wanderarbeiter spielten also für die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Stadt Detmold eine weit geringere Rolle als im Land Lippe insgesamt und dort insbesondere in den ländlichen Gebieten.

Gleichwohl waren auch einzelne der für Detmold bedeutenden Branchen von saisonaler Arbeitslosigkeit betroffen: Etwa die beiden großen Detmolder Keksfabriken der Unternehmer Pecher und Fricke entließen in der Regel große Teile ihrer Belegschaft im November/Dezember, wenn die Produktion für das Weihnachtsgeschäft beendet war und stellten für das beginnende Ostergeschäft erst Wochen oder Monate später wieder Arbeiterinnen ein.⁵⁶

2.3.6.3 Konjunkturelle Arbeitslosigkeit

Die Auswirkungen von Wirtschaftskrisen auf den Arbeitsmarkt in der Stadt Detmold sei im Folgenden am Beispiel der „Leitbranche“, dem Holz- und Schnitzstoffgewerbe, näher beleuchtet:

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit spielte im Untersuchungszeitraum erstmals von Ende 1922 bis Mitte 1924 eine Rolle, als mit der Besetzung des Ruhrgebiets wichtige Absatzgebiete für die lippische Möbelindustrie vorübergehend ausfielen und der Handel behindert wurde, zudem die rasant fortschreitende Geldentwertung die Herstellungskosten steigen, andererseits die Kaufkraft und damit die Auftragszahlen sinken ließ. Durch die Reichsbank veränderte Kreditbedingungen brachten gerade kleinere und mittlere Betriebe des Holz verarbeitenden Gewerbes Mitte 1924 nochmals in Schwierigkeiten. Die Wirtschaftskrise Ende 1925 bis 1926 traf wiederum besonders stark die Holz verarbeitende Industrie. Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und Firmenpleiten nahmen zu.⁵⁷ Ein Blick ins Handelregister des Detmolder Amtsgerichts vermittelt einen Eindruck davon, wie viele Firmen, die vor allem unmittelbar nach dem Weltkrieg eingetragen worden waren, bereits 1923-1926 wieder gelöscht wurden.⁵⁸

Die infolge der Weltwirtschaftskrise einsetzende Flaute traf die Detmolder Möbelindustrie mit einiger zeitlicher Verzögerung.⁵⁹ Das Holz verarbeitende Gewerbe war 1929 noch außerordentlich gut und in der ersten Jahreshälfte 1930 immerhin befriedigend beschäftigt. In der zweiten Jahreshälfte 1929 sprach man bei der Arbeitsverwaltung sogar von „Hochkonjunktur“, nachdem

die Detmolder Möbelmesse im Juli 1929 nach Ausweis des Berichts vom 24.07.1929 „ein voller Erfolg“ gewesen war: „Sie war außerordentlich gut beschickt und aus allen Gegenden Deutschlands besucht. Durchweg sind befriedigende Abschlüsse erzielt worden, sodass die Möbelindustrie auf lange Sicht hinaus voll beschäftigt ist. Es ist ferner damit zu rechnen, dass sie in ganz kurzer Zeit weitere Kräfte (auch ungelernte) einstellt.“ In den folgenden Monaten konnten in die Detmolder Möbelindustrie tatsächlich in beachtlichem Umfang Tischler, andere Fachkräfte und auch Arbeiterinnen vermittelt werden, zwei Unternehmen vergrößerten gar ihren Betrieb im Herbst 1929, viele Betriebe machten Überstunden.⁶⁰

Anfang Dezember klagten erste Firmen des Holz verarbeitenden Gewerbes über sinkende Auftragseingänge und Rohstoffmangel; in der Sprache der Arbeitsmarktberichte begann die Lage „uneinheitlicher“ zu werden. In der zweiten Januarhälfte 1930 entließ ein Detmolder Möbelbetrieb 45 Mann wegen Zahlungsschwierigkeiten, andere Betriebe ordneten Kurzarbeit an, wieder andere waren voll beschäftigt durch Aufträge aus dem Ausland und auch aus Übersee. Insgesamt waren offenbar die Klein- und Mittelbetriebe des Holz verarbeitenden Gewerbes früher und stärker von der Flaute betroffen als die größeren Unternehmen, zudem die im ländlichen Raum gelegenen stärker als die in den Gewerbezentren. Insofern verlief die Arbeitsmarksentwicklung in der Detmolder Möbelbranche weniger dramatisch als in anderen Teilen der lippischen Holzwarenindustrie. Geringfügig verbesserte sich die Lage durch die Aufträge von der Leipziger Frühjahrsmesse und der Kölner Möbelmesse, doch blieb die Auftragslage insgesamt hinter den Erwartungen zurück. Daraufhin entließ eine in Zahlungsschwierigkeiten geratene Detmolder Firma innerhalb weniger Wochen 100 Arbeiter. Etwas aufgefangen wurde der Abwärtstrend durch die Ansiedlung einer Sperrholzfabrik – es dürfte sich dabei um die Fabrik der Gebrüder Künnemeyer handeln – die 180 Personen, überwiegend Arbeiterinnen, einstellte. Mitte 1930 wurden auch die größeren, kapitalkräftigen Unternehmen der Holzindustrie von der Krise erfasst. Im Arbeitsmarktbericht vom 17.06.1930 heißt es, dass auch die Phönix-Werke, die zuvor verkürzt gearbeitet hätten, nunmehr zu Entlassungen übergegangen seien, während umgekehrt andere Firmen mehrere Dutzend Mitarbeiter einstellten. Die Hoffnungen ruhten dann vor allem auf der Detmolder Möbelmesse Ende Juli. Als deren Folge besserte sich die Lage anschließend etwas und es kam vorübergehend zu vermehrten Einstellungen. Doch gegen Ende November 1930 setzte „plötzlich eine außerordentliche Verschlechterung“ ein. Das einkalkulierte Herbstgeschäft blieb aufgrund von Kaufzurückhaltung wegen der allgemein schlechten Wirtschaftslage und der Erwartung bevorstehender Preissenkungen aus. Zwei Detmolder Firmen entließen in der ersten Februarhälfte 1931 zusammen 250 Mann, die Sperrholzfirma 200.

Im März/April 1931 setzte dann eine merkliche Erholung in der lipptischen und Detmolder Leitbranche ein, vornehmlich infolge von Aufträgen, die bei der Leipziger Messe eingeworben wurden. Im Juli 1931 bemerkte man im Arbeitsmarktbericht, die Möbelindustrie sei „teilweise flott beschäftigt, jedoch bestehe wenig Aussicht, dass dieser gute Geschäftsgang anhalten wird.“ Ähnlich nahm man im August Stellung: „Diese Hochkonjunktur wird jedoch voraussichtlich nicht lange andauern.“ Im Sommer und bis in den Herbst dieses Jahres hinein profitierte die Möbelindustrie von der Flucht in Sachwerte angesichts der öffentlichen Diskussion um eine bevorstehende Geldentwertung. Erst Ende November/Anfang Dezember verschlechterte sich die Beschäftigungslage im Holz verarbeitenden Gewerbe wieder deutlich. Vor Weihnachten kam es zu einer größeren Entlassungswelle. Trotz einiger Wiedereinstellungen beschäftigte, bezogen auf ganz Lippe, die Möbelindustrie im Februar 1932 nur noch ein Viertel der Arbeiter, die vor Weihnachten 1931 dort tätig waren. Die Lage änderte sich bis zum Sommer 1932 nicht grundlegend: Eine Detmolder Küchenmöbelfabrik musste wegen fehlender Aufträge schließen. Die Firma Uhe & Niemöller hatte einen Großteil ihrer Belegschaft entlassen, die Verbliebenen leisteten Kurzarbeit. Positiv wird nur zur Firma Gössling vermerkt, dass sie inzwischen wieder zu voller Beschäftigung übergegangen sei. Die Firma Schäferhenrich arbeitet im Juni 1932 ihre Konkursmasse auf, wodurch stoßweise Entlassungen erfolgten. Auch die Detmolder Möbelmesse 1932 blieb deutlich hinter den Erwartungen zurück, sodass eine spürbare Belebung des Geschäfts ausblieb. Im letzten Quartal 1932 entließen die Westdeutsche Holzindustrie AG insgesamt mindestens 50 Tischler, die Firma Huxholl & Co. 24 Arbeiter, die Firma Neugarten & Eichmann gar 270 Personen, darunter 65 Arbeiterinnen. Als Ausnahme wurde die Holzbeleuchtungskörperfabrik Müller & Co. hervorgehoben, die „flotten Absatz im In- und Ausland“ zu verzeichnen habe. Doch im Januar 1933 musste auch in diesem Betrieb vorübergehend kurzgearbeitet werden.

Von Arbeitslosigkeit betroffen waren auch die Beschäftigten weiterer Detmolder Großbetriebe. Die Firma Klingenberg etwa arbeitete schon seit Spätsommer 1930 verkürzt, als sich im Winter 1930/1931 die Lage weiter dramatisch verschlechterte. Infolge der Zollerhöhung für Tabak geriet die Firma mit der gesamten Tabak- und Zigarrenindustrie in die Krise, da ihre Hauptprodukte Zigarrenbänder und Verpackungsmaterial für diese Branche waren. Im Dezember 1930 wurden 20 Arbeitskräfte entlassen. Ansonsten wurde die Kurzarbeit auch 1931 fortgesetzt, zudem im August weiteres Personal entlassen.

Den Eindruck, dass die Detmolder Wohnbevölkerung eher unterdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen war, bestätigt ein vergleichender Blick auf

die Arbeitslosigkeit in den anderen lippischen Städten mit 5.000 und mehr Einwohnern im Juni 1933: Detmold hatte mit 13,0% die niedrigste Erwerbslosenquote, gefolgt von Bad Salzuflen (13,6%), Lage (15,7%), Schötmar (16,9%) und Lemgo (17,2%).

2.4.6.4 Arbeitslosigkeit nach Stellung im Beruf

Von Arbeitslosigkeit betroffen waren Arbeiter, Angestellte und Hausangestellte in unterschiedlichem Ausmaß (Abbildung 16). In der Stadt Detmold meldeten sich 1933 insgesamt 744 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie 269 Angestellte erwerbslos, dies entspricht 25% der als Arbeiter/Arbeiterinnen, aber nur 16,2% der als Angestellte erfassten Erwerbspersonen. Von Arbeitslosigkeit betroffen war also absolut und relativ deutlich stärker die Arbeiterschaft. In Industrie und Handwerk waren 27,2% der Arbeiter/Arbeiterinnen erwerbslos, in Handel und Verkehr 26,8%, im Bereich öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen jedoch nur 17,4%. Bei den Angestellten lagen die Anteile deutlich geringer. Im Sekundärsektor waren 15,8% der Angestellten Mitte 1933 erwerbslos, in Handel und Verkehr 18,5% und im Bereich öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen 13,3%.

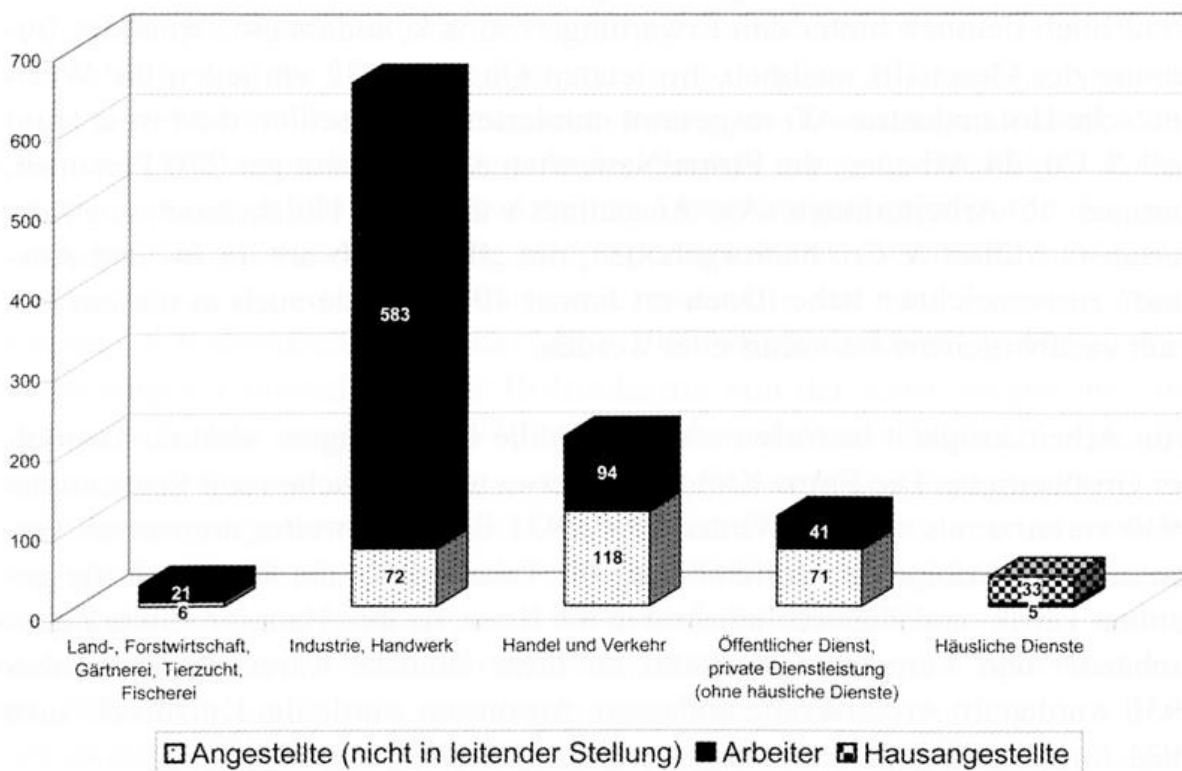


Abb. 16: Erwerbslose in der Stadt Detmold nach ihrer Stellung im Beruf (Juni 1933)

Der Anteil der Frauen an der erwerbslosen Arbeiterschaft in Handwerk und Industrie machte 8,6% aus und lag damit geringfügig höher als der Anteil der Arbeiterinnen an der Arbeiterschaft im Sekundärsektor insgesamt (8,0%). Von Arbeitslosigkeit waren Frauen also durchaus proportional betroffen.

2.3.7 Löhne

Während des Ersten Weltkriegs stiegen nach Auskunft der Gewerbeaufsicht die Löhne erheblich und übertrafen das Vorkriegsniveau Ende 1918 um rund 100%. Erhielt vor dem Krieg ein gelernter Tischler in der Detmolder Möbelindustrie einen Durchschnittsstundenlohn von 0,51 M, so waren es Ende 1918 1,27 M (+ 149%). Die „Abwerbelöhne“ in den benachbarten Industrieregionen dürften hierzu maßgeblich beigetragen haben.⁶¹ Gemessen an den Preissteigerungen bedeutete diese Entwicklung allerdings nur eine geringe Reallohnsteigerung, denn der Großhandelsindex (1913 = 100) stieg bis 1918 auf 217.⁶² Die Löhne stiegen auch in den Folgejahren noch an.⁶³

Für den Zeitraum ab der Währungsreform 1923 liegen detailliertere Daten zur Lohnentwicklung in Lippe vor, wobei aus den Aufzeichnungen der Gewerbeaufsicht hervorgeht, dass hierzu teilweise ausdrücklich auf die Entwicklung bei Detmolder Firmen zurückgegriffen wurde, die für einzelne Branchen geradezu als Musterbetriebe galten, wie etwa die Firma Klingenberg für das lithographische Gewerbe. Soweit zu erkennen, orientierten sich die Löhne während der Weimarer Republik insgesamt an der Entwicklung des Lebenshaltungsindex. Von den für Detmold besonders bedeutsamen Sparten wurden die höchsten Löhne in der Lithographiebranche und dem verwandten Buchdruckgewerbe – Spitzenverdiener waren hier die Maschinensetzer – gezahlt, gefolgt vom Holz- und Schnitzstoffgewerbe. Bis zum Beginn der 1930er Jahre lag der Durchschnittslohn im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe deutlich niedriger. Die Lohnunterschiede bei Facharbeitern waren wesentlich größer als bei ungelernten Kräften. So verdienten in den Buchdruckereien 1928 ungelernte Arbeiter 82,4% und ungelernte Arbeiterinnen gar nur 44,4% des Lohns eines Facharbeiters. In den Möbelfabriken lagen die Lohnverhältnisse etwas enger beieinander (Abbildung 17): Hier verdienten im selben Jahr ungelernte Arbeiter 84,8% und ungelernte Arbeiterinnen 54,5% des Facharbeiterlohns. In der Keks- und Süßwarenindustrie erhielten 1928 ungelernte Arbeiter 86,3%, ungelernte Arbeiterinnen, die wohl einen Großteil der Belegschaft in den Detmolder Keksfabriken ausmachte, 56% des Facharbeiterlohns.

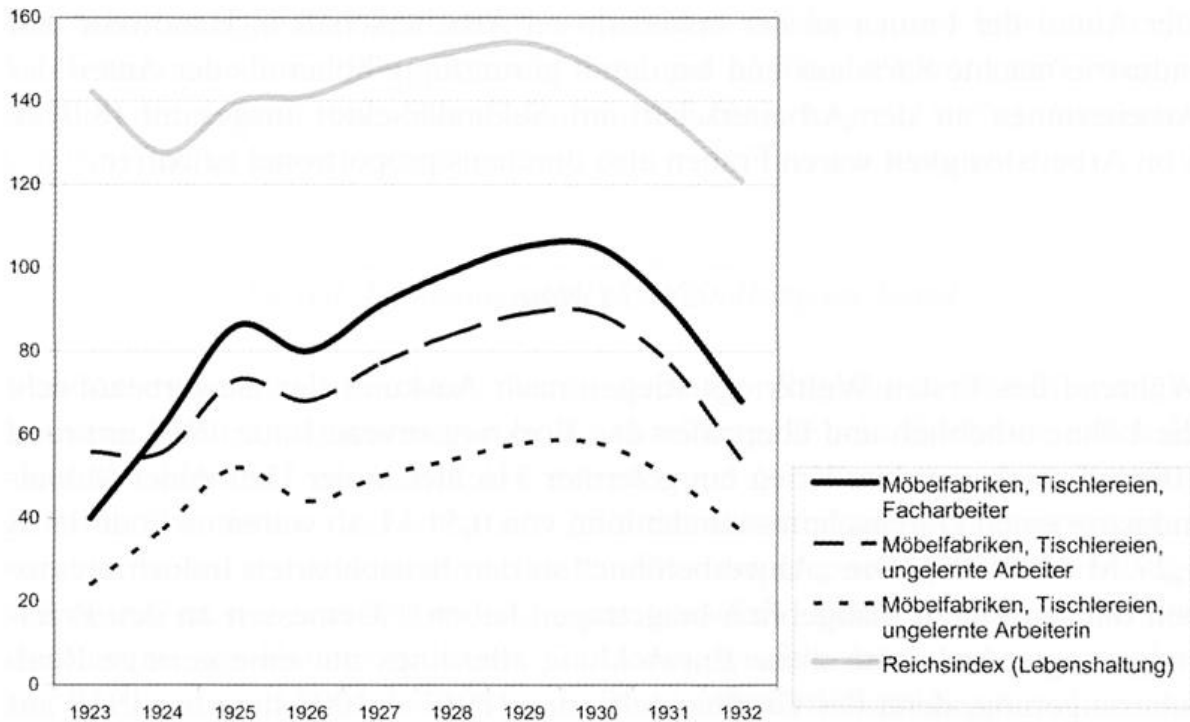


Abb. 17: Lohnentwicklung im Holz verarbeitenden Gewerbe (Lippe)
im Verhältnis zum Lebenshaltungsindex, 1923-1932

3 Zusammenfassung

Am Ende der Weimarer Republik lebten in Lippes größter und am dichtesten besiedelten Stadt Detmold rund 17.500 Menschen, mithin fast dreimal (271%) so viele wie noch im Jahr der Gründung des Zweiten Deutschen Kaiserreichs 1871. Aber anders als in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg mit einer weit überdurchschnittlichen Dynamik des Bevölkerungswachstums nahm Detmold nach den kriegsbedingten Einbrüchen 1914-1918 einen im Vergleich zu den Einwohnerzahlen Lippes und des Deutschen Reichs durchschnittlichen Verlauf. Während das Bevölkerungswachstum vor 1910 maßgeblich auf Zuwanderung zurückzuführen ist und nur zum kleineren Teil aus dem Geburtenüberschuss erklärbar ist, scheinen sich in der Weimarer Republik die Zuwächse aus Geburtenüberschuss und Zuwanderung in etwa die Waage gehalten zu haben. Hier wären von der systematischen Auswertung der Meldekartei interessante Ergebnisse – auch über die Herkunftsgebiete der Wanderer – zu erwarten. Der Frauenanteil an der Detmolder Stadtbevölkerung lag seit 1910 etwas über dem Landes- und Reichsdurchschnitt – und dies, obwohl Detmold Standort eines Heeresbataillons war und blieb. Diese Militärpräsenz mit ca. 500-800 Personen, darunter in der Weimarer Republik einer Ausbildungseinheit, brachte es mit sich, dass bei der Altersstruktur der

Detmolder Bevölkerung die Gruppe der 15- bis 30-Jährigen besonders stark vertreten war, während es in der Stadt einen signifikant geringen Anteil Unter-15-Jähriger gab.

Während des Ersten Weltkriegs kam es in Detmold insbesondere mit den Lippischen Staatswerkstätten und den Präzisionswerkstätten zur Gründung einzelner Betriebe der Rüstungsindustrie und darüber hinaus weiterer Branchen wie der chemischen Industrie oder des Apparatebaus, die vergleichsweise jung und bislang in Detmold nicht nennenswert vertreten waren. Die beiden für Detmold wichtigsten Gewerbesparten, das Holz verarbeitende sowie das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, begegneten der ökonomischen Herausforderung durch Umstellungen beziehungsweise Erweiterungen der Produktpalette: Seit Frühjahr 1915 fertigte die Holz verarbeitende Industrie zunehmend für den Heeresbedarf, wohingegen die Möbelfabrikation beinahe zum Erliegen kam. Auch die beiden großen Detmolder Keksfabriken produzierten phasenweise für den Heeresbedarf und nahmen zudem die Herstellung von Nudeln auf. Hauptproblem der Gewerbebetriebe in der Kriegszeit war der Arbeitermangel, der mit Verzögerung und in begrenztem Umfang durch den Einsatz vor allem von Arbeiterinnen kompensiert werden konnte.

Der im Verlauf des Ersten Weltkriegs um 82% gestiegene Anteil der Beschäftigung von Frauen in Gewerbe und Industrie sank nach Kriegsende rasch auf ein Niveau, das zunächst den Vorkriegsstand nur geringfügig übertraf. Die Umstellung auf die Friedenswirtschaft gelang der Detmolder Möbelindustrie und den Keksfabriken offenbar reibungslos durch die Rückkehr zu den alten Produktschwerpunkten. Die Lippischen Staatswerkstätten versuchten zunächst, unter neuem Namen der veränderten Situation mit der Umstellung der Produktion auf andere Güter, darunter landwirtschaftliche Maschinen zu begegnen, doch erwies sich dies mittelfristig nicht als tragfähig. Auch die Ansätze während des Ersten Weltkriegs zur Etablierung neuer Gewerbestrukturen verliefen im Sande. Detmolds Gewerbestruktur vor und nach dem Ersten Weltkrieg blieb im Grundsatz gleich.

Die wichtigsten Branchen des Sekundärsektors in der Stadt Detmold waren während der Weimarer Republik weiterhin das Holz verarbeitende, das Druck- und lithographische sowie das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Gerade in der Möbelindustrie kam es im Zeitraum 1919 bis 1933 zu einigen bedeutenden Firmenneugründungen oder -verlegungen, die einem wachsenden Anteil der Bevölkerung Arbeitsstätten boten. In dieser Zeit wurde die Bezeichnung „Detmolder Möbel“ endgültig zu einer weit über die Region hinaus bekannten Qualitätsbezeichnung, ja einem Markenzeichen. Nichts zeigt dies deutlicher als die Etablierung einer Möbelmesse von internationalem Rang im Jahre 1922. Im Sekundärsektor fand während der Weimarer Republik ziemlich genau ein Drittel der Erwerbspersonen Beschäftigung. Angesichts der

Bedeutung der Stadt als Regierungs- und Verwaltungssitz nicht überraschend lag der Anteil der Erwerbspersonen im Tertiärsektor bei rund 45%, alleine für den Bereich der öffentlichen Verwaltung bei 16% bis 18%. Die berufslos Selbstständigen, darunter vor allem Pensionäre und Rentiers, machten etwa 20% aus. Der Wert lag damit aber kaum höher als in den anderen größeren lippischen Städten.

Der Beschäftigungsgrad von Frauen im Tertiärsektor lag mit etwa 35% deutlich höher als im Sekundärsektor mit rund 21%, wobei im Bekleidungs-gewerbe mehr Frauen als Männer tätig waren und zudem der Anteil weiblicher Arbeitskräfte im lithographischen Gewerbe und in den Keksfabriken besonders hoch war. Als Hausbedienstete arbeiteten fast ausschließlich Frauen.

Die Entwicklung der saisonalen Arbeitslosigkeit in Detmold während der Weimarer Zeit wich signifikant von der Entwicklung des Landes Lippe ab. Hauptverantwortlich dafür war die geringe Anzahl von Wanderarbeitern an den Erwerbspersonen. Die konjunkturellen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt der Jahre 1923 bis 1933 trafen auch die Einwohner Detmolds. Wie die Analyse der Entwicklung in der Holz verarbeitenden Industrie als der „Leitbranche“ gezeigt hat, trafen Kurzarbeit und Massenarbeitslosigkeit die größeren Firmen der Detmolder Möbelbranche erst mit einiger Verzögerung und weniger heftig als kleine Betriebe und solche in stärker ländlich geprägten Regionen des Lipperlands. So wies Detmold Mitte 1933 die mit Abstand niedrigste Arbeitslosenquote (13,0%) der größeren lippischen Städte auf. Von der Arbeitslosigkeit betroffen waren 25% der als Arbeiter und Arbeiterinnen, jedoch nur 16,2% der als Angestellten erfassten Erwerbspersonen.

Die Löhne entwickelten sich seit der Währungsumstellung 1923 weitgehend parallel zum Lebenshaltungsindex und erreichten Ende der 1920er Jahre ihren Höhepunkt. Insofern kann man von einer Stabilität der Reallöhne sprechen. Besonders gute Verdienstmöglichkeiten boten sich für Facharbeiter im lithographischen und allgemein im Druckgewerbe, geringere Löhne wurden im Holz verarbeitenden und vor allem im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe gezahlt. Die Löhne ungelernter Frauen machten etwa 45% bis 55% derjenigen der Facharbeiter aus.

Die Wirtschaftsstruktur Detmolds in der Weimarer Republik ist also insgesamt geprägt von einer an die Strukturen der Vorkriegszeit anknüpfenden Kontinuität. Im Bereich Gewerbe und Industrie verfestigten sich die vor 1914 angelegten Strukturen eher, als dass sie sich änderten. Die Etablierung weiterer, aus zeitgenössischer Sicht auch junger Branchen, etwa der Chemie- oder Elektroindustrie, wie sie während und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg durchaus mit namhaften Betrieben in Detmold vertreten war, gelang langfristig nicht.

Anmerkungen

1. Paul Wendiggensen, Beiträge zur Wirtschaftsgeographie des Landes Lippe. Hannover 1931, S. 80.
2. V.a. für das 19. Jahrhundert vgl. (in Auswahl) Hans Volmer, Erwin Stein (Hrsg.), Das Land Lippe, (= Monographien deutscher Landschaften, Bd. 4). Berlin 1930, hier insbesondere die Beiträge von Wilhelm Bröker, W. Ober-Sundermeyer und Emil Peters. Peter Steinbach, Der Eintritt Lippes in das Industriezeitalter. Sozialstruktur und Industrialisierung des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert, (= Lippische Studien, Bd. 3). Lemgo 1976. Für die Weimarer Zeit vgl. etwa: Hans Hüls, Wähler und Wahlverhalten im Lande Lippe während der Weimarer Republik, (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, Bd. 22). Detmold 1972, hier v.a. S. 16-42. Rolf Böger, Die Geschichte der Lippischen Wirtschaft. In: Erich Kittel, Heimatchronik des Landes Lippe. Köln 1978 (2. Auflage), S. 393-611.
3. Die Zahlen der Volkszählungen zu den Jahren 1871-1933 für Detmold und Lippe sind entnommen: Beilage zu Nr. 13 des Amtsblattes für das Fürstentum Lippe, 15.02.1883 (Ergebnisse der Volkszählung zum 01.12.1880); Beilage zu Nr. 94 des Amtsblattes für das Fürstentum Lippe, 24.11.1886 (Ergebnisse der Volkszählung zum 01.12.1885); Beilage zu Nr. 7 des Amtsblattes für das Fürstentum Lippe, 23.01.1892 (Ergebnisse der Volkszählung zum 01.12.1890); Beilage zu Nr. 19 des Amtsblattes für das Fürstentum Lippe, 27.02.1897 (Ergebnisse der Volkszählung zum 01.12.1895); Beilage zu Nr. 11 des Amtsblattes für das Fürstentum Lippe, 08.02.1902 (Ergebnisse der Volkszählung zum 01.12.1900); Beilage zu Nr. 85 des Amtsblattes für das Fürstentum Lippe, 24.10.1906 (Ergebnisse der Volkszählung zum 01.12.1905); Beilage zu Nr. 87 des Amtsblattes für das Fürstentum Lippe, 01.11.1911 (Ergebnisse der Volkszählung zum 01.12.1910); zu den Volkszählungen 1916 und 1917 scheinen keine Ergebnisse publiziert worden zu sein; Beilage zum Lippischen Staatsanzeiger, 28.08.1920 (Ergebnisse der Volkszählung zum 08.10.1919). Die Werte zu 1910, 1919 (und 1925) auf Reichsebene in: Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung im Deutschen Reich vom 16. Juni 1925 (Sonderhefte zu Wirtschaft und Statistik, 5. Jahrgang, Sonderheft 2). Berlin 1925. Ausführliche Veröffentlichung der Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählungen vom 16.06.1925 und vom 16.06.1933 mit detaillierten Ergebnissen bis auf Landes- und kommunale Ebene herab in: Statistik des Deutschen Reiches Bd. 404, Heft 22 (zu 1925) sowie Statistik des Deutschen Reiches Bd. 451, Heft 2 und Bd. 455, Heft 22 (zu 1933). Archivalische Quellen zu den Zählungen, die teilweise detailliertere Ergebnisse oder spezielle Zusammenstellungen, gelegentlich auch geringfügig abweichende Zahlen liefern: Landesarchiv NRW Staats- und Personenstandsarchiv Detmold (im Folgenden: StADT) L 79 Nr. 5111: Ergebnisse der Volkszählungen

1871-1933 nach Kreisen; StADT L 79 Nr. 5074: Volkszählung 1895; Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 702: Volkszählung 1910; StADT L 79 Nr. 5084: Volkszählung 1916; Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 703: Volkszählung 1916; StADT L 79 Nr. 5085: Volkszählung 1917; Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 704: Volkszählung 1917; Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 705: Volkszählung 1919; StADT L 79 Nr. 5087: Volkszählung 1919; Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 706: Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1925; StADT L 79 Nr. 5112: Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933; StADT L 79 Nr. 5113: Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933.

Grundsätzlich für die Interpretation der Zahlen zu beachten ist, dass die Erhebungen zu unterschiedlichen Stichtagen in den einzelnen Jahren erfolgten. Diese Daten sind insofern von Belang, als für das Land Lippe zwar mit abnehmender Tendenz seit der Wende zum 20. Jahrhundert, aber dennoch in beachtlichem Umfang auch noch während der Weimarer Republik Wanderarbeit (vornehmlich von Zieglern und Maurern) von Bedeutung war (vgl. Abschnitt 2.3.6.2). Da – mit Ausnahme der Zählung 1925 – die am Stichtag „ortsanwesende“ Bevölkerung gezählt wurde, sind in den Zahlen aus dem Sommer die Wanderarbeiter in der Regel nicht, wohl aber anwesende Touristen berücksichtigt; vgl. hierzu bereits Wilhelm Bröker, *Die Bevölkerung und ihre Bewegung*. In: *Das Land Lippe* (wie Anm. 1), S. 72-81, hier S. 72. Wendiggensen (wie Anm. 1), S. 54-64. Entsprechend einer detaillierten Erhebung gab es in Lippe 1923 noch 9.596 Wanderarbeiter; dies entspricht rund 6% der Lippischen Bevölkerung. Die Wanderarbeiter zogen überwiegend im März/April außer Landes und kehrten gewöhnlich zwischen Oktober und Dezember zurück. Für die Stadt Detmold, wo 1923 lediglich 230 Wanderarbeiter gezählt wurden, entsprechend knapp 1,5% der Wohnbevölkerung, ist der Einfluss der Erhebungsdaten auf die Ergebnisse allerdings vergleichsweise gering; zur Erhebung selbst vgl. StADT L 80.16 Nr. 730 (Jahresbericht der Gewerbeaufsicht zum Jahr 1923). Zu den Wanderarbeitern unter Auswertung auch dieser Quelle ausführlich: Fritz Fleege-Althoff, *Die lippischen Wanderarbeiter*. Detmold 1928. Hans Hüls, *Das Lipperland als Ausgangsgebiet saisonaler Arbeiterwanderungen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts*. In: *Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde* 40 (1971), S. 5-76, zu Detmold 1923 s. S. 36.

4. Bei der Volkszählung 1919 wurde die Einwohnerzahl für 1910 in den Grenzen des Jahres 1918 (ohne Saarland) berechnet, weshalb 1910 als Ausgangspunkt für die Indexberechnung gewählt wurde.
5. Eckart Bergmann, *Die Stadtgestalt und Stadtplanung Detmolds um 1900*. In: *Detmold um 1900. Dokumentation eines stadtgeschichtlichen Projekts*. Hrsg. von Hermann Niebuhr, Andreas Ruppert (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, Bd. 72). Bielefeld 2004, S. 15-77, hier v.a. S. 16f., 64-70. Dieter Klose, Hermann Nie-

- buhr: Eisenbahn und Straßenbahn. Der Bahnhofplatz als Detmolder Verkehrsknotenpunkt. In: *Detmold um 1900* (wie zuvor), S. 79-88, hier v.a. S. 81.
6. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 636. Vgl. zu der Verbesserung der hygienischen Verhältnisse seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert Bergmann (wie Anm. 5), S. 16f.
 7. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold, Ältere Meldekartei der Stadt Detmold.
 8. Für die Jahre 1916 bis 1920 hat sich eine Aufstellung über Lebendgeburten und Zuzug schulpflichtiger Kinder aus den betreffenden Jahrgängen erhalten. Demnach kamen auf 1021 Geburten in den fünf Jahren 1404 zugezogene Schulpflichtige; Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 636.
 9. Andreas Ruppert, Militär in Lippe. In: Hansjörg Riechert, Andreas Ruppert, Militär und Rüstung in der Region. Lippe 1914-1945 (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, Bd. 63). Bielefeld 2001, S. 11-115, hier v.a. S. 34-50.
 10. Stadtarchiv Detmold D 106 Detmold Nr. 573.
 11. StADT L 79 Nr. 5465. Von den 84 Gewerbebetrieben mit mehr als 20 Beschäftigten in Lippe insgesamt entfielen 18 (= 21,4%) auf die Stadt Detmold.
 12. StADT L 79 Nr. 2281 fol. 356r. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 36. Am 31.5.1917 kamen beim Brand in der Kartuschieranstalt der Staatswerkstätten 72 Menschen ums Leben; StADT L 79 Nr. 2281 fol. 369r.
 13. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 38.
 14. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 24.
 15. StADT D 23 Detmold Nr. 4838, HRB 119.
 16. StADT D 23 Detmold Nr. 4828, HRA 210.
 17. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 15. StADT D 23 Detmold Nr. 4838, HRB 123.
 18. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 19. StADT D 23 Detmold Nr. 8094-8096. Vgl. auch den Bestand Sinalco AG: StADT D 107/42.
 19. „Übermäßige Aufträge [für die Kekswerke] wechselten mit völligem Mangel.“ StADT L 79 Nr. 2281 fol. 348r-349r = Zitat, 354r, 357r.
 20. StADT L 79 Nr. 2281 fol. 345r-347r.
 21. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 29. StADT D 23 Detmold Nr. 8106. StADT D 23 Detmold Nr. 4827, HRA 196. StADT D 23 Detmold Nr. 2882.
 22. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 13.
 23. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 35. StADT D 23 Detmold Nr. 4828, HRA 251. StADT D 23 Detmold Nr. 3043.
 24. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 12. StADT D 23 Detmold Nr. 8098. StADT D 23 Detmold Nr. 4827, HRB 56. StADT D 23 Detmold Nr. 4842.
 25. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 43. StADT D 23 Detmold Nr. 3088.
 26. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 42.
 27. StADT D 23 Detmold Nr. 4828, HRA 280. StADT D 23 Detmold Nr. 2866.

28. Wendiggensen (wie Anm. 1), S. 179f.
29. StADT L 79 Nr. 2281 fol. 350r, 358r-366r, 405r-406r. Vgl. hierzu auch die Beiträge von Gesine Niebuhr und Ingrid Schäfer in diesem Band.
30. StADT L 79 Nr. 2281 fol. 345r-347r.
31. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 36.
32. StADT D 23 Detmold Nr. 4837.
33. Vgl. Anm. 3.
34. StADT D 23 Detmold Nr. 4830, HRA 537 (eingetragen 1930).
35. StADT D 23 Detmold Nr. 4829, HRA 418 (eingetragen 1923).
36. StADT D 23 Detmold Nr. 4838, HRB 136 (eingetragen 1925).
37. StADT D 23 Detmold Nr. 4837, HRB 53 (eingetragen 1919). Vgl. jetzt auch: Burkhard Meier, Fritz Müller-Temde (1889-1964) – ein lippischer Erfinder und Unternehmer (= Lippische Lebensbilder, Heft 1). Detmold 2006.
38. StADT D 23 Detmold Nr. 4829, HRA 435 (1924 eingetragen, zunächst in Pivitsheide angesiedelt, seit 1927 in Detmold).
39. StADT D 23 Detmold Nr. 4838, HRB 68 (eingetragen 1920). StADT D 23 Detmold Nr. 4829, HRA 451.
40. StADT D 23 Detmold Nr. 4830, HRA 563 (eingetragen 1931, 1934 nach Horn verlegt).
41. StADT D 23 Detmold Nr. 4838, HRB 161 (erst 1934 eingetragen).
42. Wendiggensen (wie Anm. 1), S. 187-189.
43. StADT D 3 Detmold Nr. 59.
44. Wendiggensen (wie Anm. 1), S. 187.
45. Lippische Möbelindustrie 1900-1960. Detmold 1993, S. 57.
46. Wendiggensen (wie Anm. 1), S. 201f.
47. Angegeben werden jeweils die Prozentzahlen für 1925/1933.
48. StADT L 80.16 Nr. 730, Bericht zu 1920 und 1921.
49. StADT L 80.16 Nr. 730, Bericht zu 1927.
50. StADT L 80.13 Nr. 940.
51. StADT L 80.16 Nr. 730 und 731.
52. Reichsarbeitsblatt. Amtsblatt des Reichsarbeitsministeriums, 1922-1933. Eine Vielzahl der Statistiken für Lippe liegen auch vor in: StADT L 80.13 Nr. 947. Die Zahlen für Lippe hat auch Hüls (wie Anm. 2), S. 36 zusammengestellt. Seine in diesem Zusammenhang getroffene Bemerkung: „Die wirtschaftliche Entwicklung im Land Lippe verläuft während der Weimarer Republik weitgehend parallel zu der des Deutschen Reiches“ ist allerdings gerade im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit kaum zutreffend, wie im Folgenden gezeigt wird.
53. Bei der Volks-, Betriebs- und Berufszählung 1933 wurde die Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) ermittelt und auch die Zahlen der Erhebung von 1925 entsprechend berechnet. Hieraus hat der Autor unter der Annahme einer linearen Entwicklung im Verhältnis zur Bevölkerungsent-

- wicklung nach den Zählungen 1919, 1925 und 1933 die Arbeitslosenquote berechnet.
54. Im Januar 1924, also in einer Phase insgesamt vergleichsweise geringer Arbeitslosigkeit, waren 38,3% der lippischen Arbeitslosen Ziegler, im Februar gar 39,7% und im Dezember 1924 54%. „Infolge dieser Belastung steht Lippe mit seiner hohen Zahl an Arbeitslosen unter allen deutschen Ländern fast an erster Stelle“; StADT L 80.16 Nr. 730, Bericht zu 1924.
 55. StADT L 80.16 Nr. 730, Bericht der Gewerbeaufsicht zum Jahr 1923. Auf das Verwaltungsamt Detmold (in Abgrenzung zu den Verwaltungsämtern Brake, Blomberg und Schötmar) entfielen von den 9.596 Wanderarbeitern 3.089 (= 32,2%), davon 2.479 Ziegelarbeiter, 314 Maurer, 138 Ziegelmeister. Eine detaillierte Auswertung und Einordnung in die Gesamtentwicklung bietet Hüls (wie Anm. 2), hier v.a. S. 34-59.
 56. StADT L 80.13 Nr. 940.
 57. StADT L 80.16 Nr. 730, Berichte zu 1922-1925.
 58. HRB: StADT D 23 Detmold Nr. 4837.
 59. Zum Folgenden vgl. StADT L 80.13 Nr. 940. StADT L 80.16 Nr. 730 (Bericht zu 1929) und 731 (Berichte zu 1930-1932).
 60. In dieser Zeit waren auch die Detmolder Keksfabriken mit der Fabrikation für das Weihnachtsgeschäft vollauf beschäftigt. Als sowohl bei Pecher als auch bei Fricke im Oktober 1929 ein Streik wegen Lohnforderungen ausbrach, beteiligten sich daran 245 bis 250 Personen. Nach Abarbeitung des Weihnachtsgeschäfts begann Anfang Dezember – saisonüblich – die gruppenweise Entlassung von Arbeitskräften.
 61. StADT L 79 Nr. 2281, fol. 350r, 372r.
 62. Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich 1921/22, Berlin 1922, hier S. 285.
 63. StADT L 80.16 Nr. 730, Bericht zu 1921: 1919: 2,15 M, 1920: 5,05 M, 1921: 11,50 (danach sind die Zahlen infolge der galoppierenden Inflation nicht mehr aussagekräftig). Der Großhandelsindex stieg bis 1921 auf 1.911.

